MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
JUN 3 76

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 2. Juni 1976 | Nr. ~~23~~ 22

Pfingsten

Just, wenn der Frühling bald zu Ende,
die bunten Blumen duftend blühn
und von des Frühlings reichster Spende
die linden Lüfte aufwärts ziehn;
dann ist das Pfingstfest, nah und fern:
Der Heilge Geist, geschenkt vom Herrn.

Wie froh, wenn wir es recht bedenken,
macht uns der liebe Heilge Geist!
Der Vater will uns alles schenken,
mit dem Herrn Jesus allermeist;
drum sei ein jedes, das sich fügt,
im Heilgen Geiste still vergnügt.

Seht, die Natur kann uns viel lehren:
Sie bleibt dem Schöpfer immer treu.
So wollen wir den Herrn froh ehren,
denn er macht alles, alles neu.
Wer bei ihm bleibt und ihm vertraut,
der hat auf festen Grund gebaut.

So wollen wir in unserm Leben
dem Heilgen Geist stets folgsam sein;
hat doch mit ihm uns froh gegeben
der Herrgott hellsten Gnadenschein;
er führt uns treu, auf schmaler Bahn,
zum lieben Vater himmelan.

Peter Kroeger

* * *

Pfingsten

"Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen Troester geben, dass er bei euch bleibe ewiglich" (Joh. 14, 16).

Diese Verheissung erfuellte sich am Pfingstfeste der Juden, fuenfzig Tage nach Jesu Auferstehung. Pfingsten war fuer die Juden ein herrliches Fest, der Abschluss der Erntezeit, ein Dankfest. Die Erntezeit wurde mit der Erstlingsgarbe eingeleitet. Sie wurde im Heiligtum dem Herrn geweiht und mit ihr symbolisch die ganze kommende, neue Ernte, jede Garbe, jeder fruchtgefuellte Korb, alles wurde dankbar als Gnadengabe angenommen. Geber, Gabe und Empfaenger wurden als eine Einheit empfunden, gehoerten zueinander. Ein schoenes Bild von himmlischen Wirklichkeiten. Der Herr gebe auch uns solche Pfingstfeier! Als damals die Zeit erfuellt war, wo die Bilder dem himmlischen Wesen Raum machen mussten, wobei nicht der Leib, sondern die Seele und der Geist der Menschen gesaettigt werden sollte, da sassen Jesu Juenger und andere Glaeubige alle einmuetig beieinander. "Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfuellte das ganze Haus da sie sassen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt wie von Feuer und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen und wurden alle voll heiligen Geistes" (Apg. 2, 1—3). Nun war der Heilige Geist auf Erden, wie es der Herr verheissen hatte. Er kam zuerst auf die Juenger, gilt aber fuer alle Menschen, fuer alles Fleisch, fuer alle Zeiten. Er wirkt auch in unserer Zeit, ruft, mahnt, straft, lehrt und troestet. Er oeffnet die Schrift und verklaert den fuer uns gekreuzigten Herrn Jesus allen, die auf sein Wehen achten. J.B.W.

So hat mich Vater belehrt . . .

Manche Campa-Siedlungen sind am besten mit dem Flugzeug zu erreichen. Paul Friesen steht ganz rechts am Flugzeug.

"Was hat Viehzucht mit Mission zu tun?" Paul Friesen in Pucallpa, Peru, kann diese Frage beantworten.

Im Jahre 1974 kamen fünf Mann aus ebensovielen Campasiedlungen nach Pucallpa, um etwas über Viehzucht zu lernen, um ihre Wirtschaftslage zu verbessern und dadurch auch ihre Ernährungsbasis zu heben. LaMont Schmidt, landwirtschaftlicher Missionar, hatte ihnen geholfen, in dieses Programm hineinzukommen, mit dem Versprechen, daß sie einige Stück Vieh erhalten würden. Nach einem Jahr Unterricht gingen sie in ihre Dörfer zurück, um Weideland vorzubereiten.

Ein Jahr verfloß, und das Vieh

(Fortsetzung auf Seite 4-1)

Europäische MB-Konferenz tagt

Die Konferenzleitung des verflossenen Jahres 1975/76 bei einer Besprechung (v.l.n.r.): Helmut Funck, Rolf-Rüdiger Schuster, Roland Marsch und John N. Klassen.

Der Vorsitzende der Europäischen Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden, Br. Helmut Funck aus Steyr, Oesterreich, leitete in seiner Eröffnungsrede das Motto: "Gottes Plan mit der Familie", der Konferenz ein, die am 1. und 2. Mai in Lage, Deutschland, abgehalten wurde. Dr. J. J. Toews, der mit speziellen Aufgaben in Europa weilt, war der Hauptredner, unterstützt von den Missionaren Don Enns aus der MB-Gemeinde zu Salzburg, und A. J. Neufeld, Gemeinde Tulpengasse in Wien, Oesterreich.

Pastor John N. Klassen begrüßte die Delegierten aus Oesterreich und Deutschald in dem neuerbauten Gotteshaus der Gemeinde Lage. Der Entfernung wegen war Oesterreich schwach vertreten, obwohl die beiden Länder Oesterreich und Deutschalnd eine Konferenz bilden.

Genügend Zeit wurde für Gebete, Zeugnisse, Berichte aus allen Gemeinden und von den Konferenzkomitees gegeben. Eine Sonderausgabe der "Quelle des Lebens", ihrer Konferenzzeitschrift, war für Delegierte und Gäste vorbereitet worden.

Viele Teilnehmer waren Mennoniten, die unlängst aus der Sowjetunion und aus Südamerika nach Deutschland gekommen sind. Solche Zusammenkunft kann viel dazu beitragen, die Gemeinden und deren Vertretungen einander näher zu bringen und sie zu einigen.

Als Konferenzexekutive für das nächste Jahr wurden folgende Brüder gewählt—Helmut Funck, Vorsitzender; Gerhard Luther, Vizevorsitzender, anstatt John N. Klassen aus Kanada, und Rolf-Rüdiger Schuster, Sekretär. Zum ersten Male sind alle Glieder des Exekutivkomitees Europäer. Die Zeitschrrift "Quelle des Lebens" wird auch weiter erscheinen, mit Br. Schuster als Schriftleiter. Br. B. J. Braun bat darum, von der Radiosendung "Quelle des Lebens" entlassen zu werden, in der er viele Jahre gewirkt hat. Br. John N. Klassen wird ihn ersetzen.

Die Konferenz beschloß, teilnehmendes Glied der IMO, der Internationalen Mennonitischen Organisation, zu werden. Dieses ist das europäische Gegenstück des MCC.

Aus dem Inhalt

Die köstliche Gabe	S. 2	Predigt von Gerhard Friesen	S. 8
Nachrichten	S. 2	Reise nach Brasilien	S. 9
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Gesühnt	S. 10
Was habe ich getan?	S. 5	Nachrufe	S. 11
Vortrag von Hugo Jantz	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Die köstliche Gabe

"Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben; ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun."
(Hes. 36, 26. 27)

Dieses Wort, das Gott dem Propheten Hesekiel für sein Volk gab, enthält eine herrliche Verheißung für die gefallene Menschheit. Auf das Herz des Menschen kommt es nämlich an. Das Herz ist der Mittelpunkt des geistlichen Lebens. Ist das Herz so, wie es nach Gottes Willen sein soll, so ist es gut; ist es jedoch anders, so ist es böse. Durch den Sündenfall ist jedes Menschenherz verderbt worden. Alles Dichten und Trachten des Herzens war nur noch böse, und die Menschen wollten sich von Gottes Geist nicht mehr strafen lassen. Gott aber will den Menschen aus diesem üblen Zustand herausretten und ihm ein neues Herz geben.

Von Natur ist unser Herz in einem bedauernswerten Zustand. Es ist unrein, voll vielfältiger Sündenschuld. Die Sünde ist in den Gedanken, den Worten und den Werken des Menschen zu finden. Ja, die Sünde schleicht sich sogar noch bei bußfertigen und bekehrten, gläubigen Menschen ein!

Der Mensch dient von Natur vielen Götzen. Was wir mehr lieben als Gott, das ist unser Abgott, unser Götze. Solche Götzen können das eigene Ich, unsere Talente, unser Eigentum, die Kleider, der Schmuck oder leidenschaftliche Genüsse jeder Art sein, denen wir viele Opfer bringen.

Von Natur steht unser Herz unter dem Einfluß böser Geister, die in unserem Herzen regieren; es sind Unglaube, Stolz, Unbußfertigkeit, Widerwillen gegen Gott, gegen Gottes Wort und Gottes Willen.

Ein steinernes Herz ist kalt gegen Gott, gegen den Nächsten und auch gegen sich selbst. Es ist so hart, daß es sich selbst durch das Liebeswerben Gottes nicht erweichen läßt. Es ist gefühllos und fällt immer wieder zur Erde; es klebt am Irdischen. Es ist steinhart und unveränderlich.

Mit dem steinernen Herzen kann Gott nichts anfangen. Darum muß er eine Operation vornehmen. Er muß das steinerne Herz herausnehmen und ein neues, fleischernes Herz in den Menschen hineinverpflanzen. Diese Herzverpflanzung ist äußerst wichtig, sonst können wir Gott nicht wohlgefällig sein. Mit einem steinernen Herzen sind wir unglückliche Menschen. Unser Leben treibt von einer Katastrophe zur andern. Wir sind zu jeglichem Guten unfähig. Je länger der Mensch in dieser Herzensversteinerung verharrt, desto verderbter, härter, kälter und gefühlloser wird er.

Wie tröstlich ist doch deshalb die uns von Gott gegebene Verheißung: "Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben." Gott will uns reinigen. Christi Blut ist der Born wider alle Sünde und Unreinigkeit. Durch dieses Blut will Gott uns von aller Unreinigkeit, von allen unseren Sünden reinigen und uns von unserer Abgötterei frei machen. Er will uns das steinerne Herz wegnehmen und uns ein fleischernes, ein bußfertiges, erwecktes, für die Eindrücke und Wirkungen der Gnade Gottes empfängliches Herz geben, ein Herz mit neuen, geistlichen Trieben.

Diese Herzverpflanzung vollzieht Gott in uns durch das Wirken seines Heiligen Geistes. Dieser neue Geist, sein Heiliger Geist, soll nun in uns wohnen, uns zum Tempel Gottes weihen, in uns regieren und durch Gottes Wort in alle Wahrheit leiten. Es ist der Geist des Glaubens, der Liebe, der Demut und aller himmlischer Tugenden. Der Heilige Geist macht aus uns Leute, die in Gottes Geboten wandeln und danach mit Lust und Liebe tun, ohne daß sie ihnen zur Last werden, willig, freudig und vollkommen. Diese Verheißung ist gewiß und fest. Gott will es für jeden gerne tun; er will es jederzeit umsonst geben. Er will es auch Dir heute geben, wenn Du ihn darum von Herzen bittest!

Obwohl dieses neue Herz jedem frei zur Verfügung steht, sind doch noch sehr viele, die ihr steinernes Herz in der Brust tragen. Was steht bei manchen Menschen der Erfüllung der Verheißung Gottes im Wege?

Es fehlt bei vielen die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines neuen Herzens. Viele machen es mit ihrem Herzen wie mit einem alten Rock; sie bessern und flicken daran herum und meinen: "Es wird wohl noch eine Weile vorhalten!" Andere haben kein ernstliches Verlangen danach, denn sie wollen die Erneuerung selbst bewirken. Sie glauben, daß dieses durch die Schaffung der richtigen Atmosphäre, der entsprechenden Umweltbedingungen getan werden kann, denn sie glauben, daß der Mensch grundsätzlich gut sei, nur die Umgebung mache ihn schlecht. Ihnen mangelt es an dem kindlichen Vertrauen, daß Gott die Erneuerung des Herzens vornehmen kann und will.

Es heißt da, ganz entschieden und im Glauben zu bitten, Gott das alte Herz hinzugeben und mit der Sünde zu brechen. Tue es jetzt! Wie glücklich wirst Du sein, wenn auch an Dir, wie an vielen andern, die Verheißung Gottes erfüllt ist. Verlangt Dich danach? Gott wird Dein Verlangen stillen!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Das evangelistische Team des "Gospel Messengers Quartet" mit Br. John M. Schmidt als Evangelist, führt in der Zeit vom 6. bis 11. Juni in Leaf Rapids einen Evangelisationsfeldzug durch. Leaf Rapids, eine neue Industriesiedlung im Norden Manitobas, ist die jüngste MB-Gemeinde im Norden, die erst 1974 in die Manitoba MB-Konferenz aufgenommen wurde. Bei der Aufnahme zählte die Gruppe 20 Glieder. Br. Gilbert Berg hatte hier von der Heimatmission aus die Arbeit begonnen. Im Jahre 1975 wurde ein Geschäftslokal im Stadtzentrum erworben, das als Gemeindezentrum eingerichtet wurde. Die Evangelisation soll das Netz der Seelengewinnung auswerfen, um das Zeugnis der kleinen Gruppe zu kräftigen und der Gemeinde die dringend benötigte Verstärkung zuzuführen. Der Evangelisationsfeldzug in Leaf Rapids wird der Fürbitte empfohlen.

— Br. Henry Brucks, Exekutivsekretär der Evangelisations- und Heimatmissionsbehörde der Kanadischen MB-Konferenz, befindet sich gegenwärtig im Osten des Landes, um die Arbeiter in Quebec und in Nova Scotia zu besuchen und mit ihnen gemeinsam die weitere Arbeit zu besprechen und zu planen. Br. Brucks flog am 20. Mai nach Montreal, wo eine Konferenz mit den französischsprachigen Arbeitern stattfand. Zur Diskussion standen das Bibelinstitut in Ste. Rose, die Arbeit in den Gemeinden, die Betreuung der Besucher der Olympiade in Montreal und das Campprogramm im Camp Pniel. Dann reiste Br. Brucks am 23. Mai nach Waterloo, Quebec, wo eine englischsprachige Arbeit getan wird, um die Arbeit zu überprüfen und für die Zukunft zu planen. Am 27. Mai flog Br. Brucks nach Dartmouth, Nova Scotia weiter, um auch dort mit den Arbeitern Besprechungen abzuhalten. Am 1. Juni wollte Br. Brucks wieder in Winnipeg zurück sein.

— Der Reiseplan für Br. John Unger, Sekretär für Christliche Bildung, ist wie folgt: Am 8. Juni, Winnipeg Central MB-Gemeinde, Winnipeg; am 11. und 12. Juni auf der Alberta MB-Konferenz in Edmonton, Alberta. Vom 14. - 17. Juni ist Br. Unger auf einem "Consultant's Seminar" in Orillia, Ontario; am 18. und 19. Juni nimmt er an der Ontario MB-Konferenz in Kitchener teil. Wieder in Winnipeg, wird Br. Unger am 20. Juni in der Brooklands MB-Gemeinde sprechen.

— Die diesjährigen Provinzialkonferenzen finden wie folgt statt: Die B.C.-Konferenz am 11. und 12. Juni in Kamloops; am selben Datum die Alberta Konferenz in Edmonton; die Saskatchewan Konferenz am selben Datum in Herbert, Sask.; am selben Datum die Manitoba Konferenz in Brandon; die Ontario Konferenz am 18. und 19. Juni in Kitchener.

— Die Delegation der Baptisten aus der UdSSR war am Sonntag, dem 23. Mai abends in der Winnipeg Zentral-MB-Gemeinde. Es war ein Abend des Gesanges, der Gemeinschaft und der Mitteilungen. Die Brüder aus Rußland waren Peter Schatrow, Walter Mitskewitsch und der ausgezeichnete Baßsolist Gabriel Pawlenko; Bychkow und Kwiring waren nach Vancouver gereist. Der russische Chor der Schwester Anna Kasper sang russische und deutsche Lieder. Die Ansprachen der Brüder wurden in die englische Sprache übersetzt. Anschließend fand im Erdgeschoß der Kirche ein geselliges Beisammensein mit Erfrischungen statt.

— Die Scott Street MB-Gemeinde, St. Catharines, Ontario, plant für Pfingsten, den 6. Juni, ein Tauffest im Vormittagsgottesdienst. Die Aufnahme der Neugetauften und die Feier des heiligen Abendmahls sind für den Abendgottesdienst geplant.

— Die Parliament Community Church Mennonite Brethren, Regina, Sask., plant die Einweihung ihrer neuen Kirche am Sonntag, dem 30. Mai, 3 Uhr nachmittags.

— Die Besucher aus der Sowjetunion haben in B.C. reichlich mit dem Wort gedient. Br. Gerhard Fast aus Nowosibirsk sprach am 23. Mai, 7 Uhr abends, in der Clearbrook MB-Kirche; Br. Kwiring sprach 7.30 Uhr in der Ebenezer

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $7.00
Anzeigen: Spalte — Inch $3.50, Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Mennoniten-Gemeinde, Abbotsford; Br. Bichkow sprach abends in der Südabbotsford MB-Gemeinde in der englischen Sprache. Am Vormittag waren die Besucher in Vancouver, wo Br. Bichkow in der Sherbrooke Mennoniten-Gemeinde um 9.30 russisch und um 11 Uhr englisch sprach. Br. Kwiring sprach in der Vancouver MB-Gemeinde um 10.30 Uhr in der deutschen Sprache.

Boissevain, Manitoba

An Gottes Segen ist alles gelegen. So schauen auch wir mit einem dankbaren Herzen in die Zukunft. Trotz all unseres Zukurzkommens ist er, der Herr, bereit zu vergeben, zu lenken und zu führen. Gottes Wille ist es, daß Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohne und wir durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden. Der Herr will segnen und zum Segen machen. Was ist der Mensch, daß du dich seiner so herzlich angenommen hast?!

Am 30. April brachten die Schwestern ihr Missionsprogramm: "Die Biographie von Katharina Schellenberg." In mehreren Vorlesungen wurde uns ihre Arbeit als unsere Missionsschwester wiedergegeben. Inzwischen folgte Gesang von den Schwestern: Solos, Trios, Quartett und Musik. Es war segensreich und ein Aufruf, unser Leben dem Herrn zu weihen. Danke für den Dienst und die gute Mahlzeit.

Sonntag, den 2. Mai, sprach unser Pastor, Br. Adolph J. Redekopp, über "Das neue Leben in Christo", das Wort war Eph. 2, 1—10; Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dereinst tot in Sünden, erlöst durch das Blut Jesu, leben wir in der seligen Hoffnung auf sein wiederkommen. Aus Gnaden sind wir selig geworden und das nicht aus uns selber, sondern durch den Glauben an ihn, der für uns gestorben ist. Ohne Christus ist das Leben wertlos, in und durch ihn ist es eine Quelle süßen Wassers.

Am selben Tage hatten wir eine Wahl von zwei Paar Geschwistern für den Diakonendienst. Es ist noch viel Arbeit für den Herrn zu tun. Noch ist es Gnadenzeit. Wenn wir auch oftmals denken, es hat sich alles erfüllt; jetzt wird er kommen; so weiß er allein, wann er kommt. Uns gilt das Wort: "Wachet und betet, auf daß wir bereit sein möchten, auf die Zeit, wenn er uns ruft, ob durch den Tod oder durch sein Erscheinen.

Am Muttertag, dem 9. Mai, feierten wir "Widmung (Einsegnung) von Kind und Eltern." Diesesmal waren es die Geschwister H. P. Dueck. Wahrlich, es ist eine große Pflicht und Verantwortung, die Jesus tragen hilft. Das Wort, Matth. 19, 13—15, las Br. Redekopp und sein Gebet diente ihnen zur Stärkung.

Die Botschaft am Muttertag brachte Br. Peter Derksen an Hand von Spr. 22, 6; und Hebr. 11, 6: "Wir haben einen lebendigen Gott" Matth. 22, 32; unser Gottesdienst soll ehrfurchtsvoll sein — der siebente Tag heilig, zu unser Stärkung und seiner Verherrlichung. Wir haben ein Heim, Epheser 6, 1 und 2; Jesus als unsern Herrn — Ehre Vater und Mutter, erstes Gebot das Verheißung hat. Wir haben unsere Nachbarn, denen wir unsern Herrn anpreisen. Hier wurden wir auf das sechste, achte, neunte und zehnte Gebot hingewiesen. Das Leben des Menschen ist heilig. Fremdes Gut nicht nehmen (stehlen), es respektieren. Ein richtiges Zeugnis reden, sich nicht gelüsten lassen.

Der Herr segne sein Werk, in und durch uns alle . . .

B. Dueck, Korr.

Swift Current, Sask.

Werte Leser der Rundschau! Gruß mit dem Schriftwort aus Jesaja 55, 8—9, wo es von den hohen Gedanken Gottes spricht, welche wir so manchesmal im Leben nicht ergründen können. So verhält es sich auch in bezug des Unglücks des Bruders Albert Koehn, 48 Jahre alt, das sich am 11. April zutrug. Beim Landen seines Flugzeugs geschah es irgendwie, daß dieses in Brand geriet. Man bekam ihn noch lebendig aus dem Flugzeug, doch war er sehr arg verbrannt. So schnell es ging, wurde er nach Saskatoon zum Hospital befördert; er starb aber am nächsten Tag. Für ihn war dieses Erlösung von schmerzhaften Brandwunden; für seine Gattin Elsie und für die Familie brachte es Trauer und großen Verlust. Durch Gottes Gnade kann sich die Familie trösten auch an dem, daß er vor sieben Monaten eine geistliche Erneuerung erlebte. Er ist nun beim Herrn. Das Begräbnis fand dann am 15. April unter großer Beteiligung statt. Die Brüder F. Peters und P. W. Nikkel dienten mit kurzen Ansprachen, gestützt auf Psalm 90 und Lukas 23. Wie kurz und wie ernst ist doch das Leben!

Am Ostersonntag, den 18. April, durften wir einer besonders schönen Andachtszeit beiwohnen. Viele hatten sich versammelt, wie auch Gäste, um die schönen Osterlieder des Chores anzuhören, unter der Leitung des Bruders Menno Martens. Auch war die Osterbotschaft des Pastors sehr wichtig. Er sprach über die Wundertaten Gottes; er wies auf einige hin und sagte, die wichtigste und größte sei wohl Jesu glorreiche Auferstehung von den Toten, welche dafür bürgt, daß in Zukunft noch weitere Wunder geschehen werden — besonders die der Auferstehung der vielen in Christo Entschlafenen.

Es meldete sich eine junge Schwester zur Taufe, man erwartete noch Meldungen von andern, doch es fällt scheinbar manchen schwer, den Befehl Gottes zu befolgen. Zur Aussprache der Schwester Phyllis Carleton, wie auch zur Gebetsstunde versammelte sich dann die Gemeinde am 5. Mai abends. Unser Gehilfspastor, Br. E. Lautermilch, leitete die Andacht durch Lesen eines Schriftabschnittes aus Titus, Kap. 2, und Gebet ein. Pastor P. W. Nikkel sprach dann über den Wert und den großen Einfluß einer Person, die Gott gehorsam ist. Er nannte Bibelcharaktere wie Abraham, Moses, Gideon und andere, deren Gehorsam tausende beeinflußt hat.

Den folgenden Sonntag wurde in der Morgenandacht Schwester Phyllis dann vom Pastor getauft und abends in die Gemeinde aufgenommen.

Es wurden zugleich noch drei Geschwister durch Zeugnis aufgenommen: Schwester Elizabeth Jahnke kommt zu uns von der Herbert-MB-Gemeinde und Geschwister Jake und Helen Wiens von der Beechy-MB-Gemeinde. Die Genannten Geschwister wurden freundlichst bewillkommt. Wir unterhielten bei dieser Gelegenheit auch das Heilige Abendmahl.

Weiter möchte ich noch von dem Heimgang unseres ältesten Bruders unserer Gemeinde, Br. Fred Kornelsen, berichten. Schon für längere Zeit hat er sich im Pelesier Hospital aufhalten müssen, wo er gepflegt wurde; sein Gedächtnis schwand immer mehr. Der liebe himmlische Vater erhörte Gebete und nahm sein müdes Kind von 87 Jahren zu sich. Das Begräbnis des Bruders fand am 13. Mai statt. Alle Kinder, außer einer Tochter in Ontario, konnten zugegen sein, wie auch viele Verwandte. Es dienten die Br. Ed Lautermilch und P. W. Nikkel mit dem Worte Gottes. Besondere Trostworte und Verheißungen im Worte Gottes für die Hinterbliebenen finden wir im Ev. Johannes. Auch diente ein Schwesterntrio mit zwei Liedern: "Mein Gott ich bin entschieden" und "How beautiful heaven must be." Pastor Nikkel erwähnte in seinen Bemerkungen, daß Br. Kornelsen ihm zum Segen und zur Ermutigung gewesen sei. Die Geschwister Kornelsen haben fast 67 Jahre im Ehestand Freude und Leid teilen dürfen. Außer seiner Gattin, die er hinterläßt, sind 2 Söhne, 4 Töchter, Enkelkinder und 4 Brüder. Einer der Söhne, der vielen bekannt ist, ist Wilmer Kornelsen, der Bibelschullehrer.

Für Sonntag, den 16. Mai, ist eine Andacht, "Ground breaking Ceremony" auf dem Bauplatz vorgesehen, wo die Gemeinde im Begriff ist, ein neues Gotteshaus zu bauen. Das Baukomitee hat all die notwendigen Vorkehrungen getroffen, und nun soll mit dem Bauen angefangen werden. Unser schönes Gotteshaus, das wir so 17 Jahre benutzt haben, ist an die Church of God Gemeinde verkauft worden.

Im Südwesten Saskatchewans mangelt es an Regen, hoffentlich schenkt der Herr uns den bald.

J. H. Martens, Korr.

Bekanntmachung

Das Treffen mennonitischer Heimkehrer aus der UdSSR und Rückwanderer aus Südamerika wird in diesem Jahr am 17. und 18. Juli in Espelkamp stattfinden.

Einladungen werden an Gemeinden verschickt, in denen viele Menschen dieses Personenkreises wohnen.

Sollte jemand an diesem Treffen teilnehmen wollen und bis Mitte Juni keine Einladung erhalten haben, so wende er sich bitte an die Mennonitische Umsiedlerbetreuung, Pommernstraße 2, 5450 Neuwied 13.

Mit freundlichem Gruß,

Hans Niessen

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Gottes Frieden zuvor!

Für die so pünktliche Zusendung der "Mennonitischen Rundschau" sprechen wir unsern herzinnigsten Dank aus. Das Blatt kommt sehr regelmäßig und informiert uns über die Dinge, die dort drüben sich zutragen.

Hier gibt es noch immer was zu tun und damit sind manche neue Erfahrungen für uns verbunden. Europa war einmal das Zentrum der Reformation, von wo das geistliche Leben in alle Himmelsrichtungen exportiert wurde. Nun, das ist heute nicht der Fall. Heute muß es importiert werden und der liebe Vater im Himmel braucht auch unsere Geschwister aus dem Fernen Osten, die ihr ganzes Leben unter einem sehr befremdenden Einfluß gelebt haben, uns zu zeigen, daß es möglich ist, auch unter größten Verfolgungen im Glauben treu zu bleiben. Gott bekennt sich zu den Seinen, wenn auch manche sich nicht zu ihm bekennen. An diesen haben wir eine besondere Aufgabe, und dazu wolle der Herr uns viel Gnade schenken.

Gott segne auch unsere Gemeinden daheim, damit sie nicht müde werden, für sein Reich daheim und auch draußen einzustehen. Wir, die wir draußen sind, brauchen auch die Unterstützung unserer Gemeinden daheim.

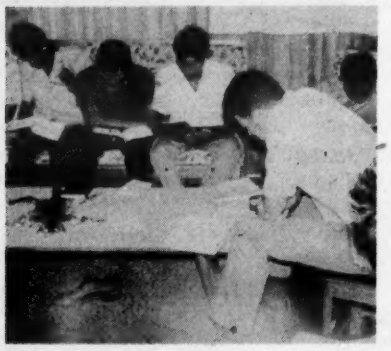
Mit Brudergruß, Eure im Dienste des Meisters in Europa,

P. J. und Kornelia Froese

So hat mich Vater belehrt

(Fortsetzung von Seite 1-2)

kam nicht. Die Organisation, eine nichtkirchliche Gruppe, die das Vieh versprochen hatte, konnte ihr Versprechen nicht erfüllen. Die MB-Missionsdienstbehörde übernahm dann diese Verpflichtung, um das Vertrauen dieser Siedlungen zu erhalten, und 15 Kopf Vieh



Bibelstunde im Heim der Friesens in Pucallpa, Peru.

wurden mit Flugzeug in die fünf Dörfer gebracht.

Ehe das Vieh geliefert wurde, besuchten jedoch Paul Friesen und der Schweizer Missionar Hans Fehr die Dörfer, um den Fortschritt der Vorbereitungen für den Empfang des Viehs zu bewerten.

Familie Paul Friesen (v.l.n.r.) hinten: Mark, Susette, John, Paul, Paul Jun.; vorne: Bruce, Maurine.

Manche der Dorfbewohner waren immer noch skeptisch und sagten? "Wir werden zu arbeiten anfangen, wenn wir das Vieh sehen."

Im Dezember 1975 wurden Rollen Stacheldraht und Werkzeug in jedes Dorf eingeflogen. Im Januar überprüfte Paul Friesen zwei Dörfer. In einem Dorf standen die eingegrabenen Pfosten und der Draht war ausgestreckt, aber die Pfosten benötigten weitere Aufmerksamkeit. Ein Schub, ein Zug und ein Ruck brachte die meisten Pfosten ganz aus dem Boden heraus.

Mit Lob für die schon verrichtete Arbeit und Ermunterung, sowie Muskelhilfe, wurden die Löcher neu gegraben und Stützen gestellt. Paul sagte ihnen: "So hat mich mein Vater belehrt, als ich jung war." Dieses nahmen sie an.

Viele Erfindungen werden an Ort und Stelle gemacht, wenn der Eisenwarenladen tausend Meilen entfernt ist. Um den Draht zu spannen, banden sie das Ende des Drahtes an einen kurzen, starken Stock und benutzten das längere Ende als Hebel, um ihn um den Pfosten zu bringen.

Auf manchen Stellen war der Boden steinig, und ein Pfostenlochbohrer war nutzlos. Viele Löcher mußten mit der Machete dem südamerikanischen Werkzeug für alles) und mit den nackten Händen gegraben werden. Es war eine Versuchung für die Campa-Indianer, die Löcher aufzufüllen und sie nur oben einzustampfen, aber "So hat mich mein Vater nicht belehrt!" sagte ihnen Paul, und sie nahmen das an. Auch sie weisen auf Dinge hin, die ihnen ihre Väter gelehrt haben.

Die Indianer handhaben den Stacheldraht mit nackten Händen, da nur Paul Lederhandschuhe besaß, die er ihnen später überließ. Pfosten und Latten mußten frisch aus dem Dschungel ausgehackt werden. Ranken wurden abgeschnitten, um Latten und Pfosten zu verbinden.

Abends war Zeit, sich mit den geistlichen Leitern zu unterhalten und Instruktionen zu geben. Paul lernte diese Siedlungen in einer neuen Dimension kennen. Er sagte: "Verschwitzt, schmutzig und müde, stellte ich für sie ein anderes Bild dar als bei früheren Besuchen. Der Herr gab Weisheit und Gnade, geduldig zu sein. Manchmal habe ich darüber gelacht, wie sie sich die Errichtung eines Drahtzaunes vorstellten, aber trotzdem taten sie eine ziemlich gute Arbeit. Die meisten Zäune waren pfeilgerade, und sie hatten keinen Vater, der sie belehrte, wie sie es tun sollten."

Eine Boa Constrictor von 16 Fuß Länge, die Mark Friesen mit einer Pistole in einem benachbarten Sumpf erlegte.

Im März und April 1976 wurde Vieh in die Dörfer eingeflogen. Ein Bullkalb entlief und verschwand, um nie wieder gesehen zu werden.

Vieh und Mission? Dieses muß den Zusammenhang mit der Verkündigung des Evangeliums ausmachen.

Tauffest in der Fort-Rowan-MBG

Auf dem Bilde (v.l.n.r.) Prediger Jacob Penner (Simcoe), Jerry Hazen (Port Rowan), Arthur Friesen (Port Rowan), Marjorie Penner (Simcoe), Prediger Walter Janzen (Port Rowan), Mark Penner (Simcoe), Kathy Penner (Simcoe), Fred Penner (Simcoe) und Peter Friesen (Port Rowan).

*

Am Freitag, dem 16. April 1976, waren es am Vormittag sieben Personen, die bereit waren, auf ihr Bekenntnis des Glaubens, dem Herrn in der Taufe zu folgen. Vier waren von der Simcoe-Gemeinde und drei von Port Rowan.

Es waren viele Gäste erschienen. Prediger Walter Janzen, Port Rowan, brachte die Ansprache und der Chor diente mit einigen passenden Liedern.

Die Taufhandlung wurde von Prediger Jacob Penner, Simcoe, vollzogen. Dann wurde das Abendmahl gefeiert, wobei Prediger Penner diente. Es war ein segensreicher Tag.

Clearbrook, B.C.

"Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir" (Ps. 139, 5).

Hier sehen wir uns in die Allgegenwart Gottes gestellt. Von welcher Seite könnte wohl der Feind an uns herankommen, wenn der Herr uns von allen Seiten umgibt? Es sagt auch: und hältst deine Hand über mir. Diese allmächtige Hand Gottes kann jeden Feind fernhalten, auch die vielen Sorgen und so viel anderes, das unseren Frieden rauben will. Die vorhergehenden Verse sagen uns, daß Gott, der Herr, unsere Gedanken versteht "und ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles weißt". Wie sollte diese Erkenntnis uns doch zu einem vorsichtigen Wandel treiben!

Wie rasch und unaufhaltsam eilen doch unsere Tage dahin! Es will uns so scheinen, als ob alles so gleichmäßig und mit wenig Abwechslung vor sich geht. Und doch, wenn man ein wenig in die Vergangenheit zurückblättert, merkt man, wie so manches von großer Bedeutung uns begegnet ist. Auch die Versammlungen in unserem Gotteshause geben manchmal den Eindruck von wenig Abwechslung. Wer aber nicht zu vergeßlich ist, weiß, wie viel der Herr in seiner Liebe zu uns gesprochen hat und hat uns viel Segen zuteil werden lassen.

Von besonderem Segen sind die Versammlungen, an denen das Mahl des Herrn unterhalten wird. Unsere Gemeinde versucht, es an jedem ersten Sonntagabend des Monats zu pflegen. Bei dieser Gelegenheit werden auch Geschwister, die durch Zeugnis in unsere Gemeinde aufgenommen zu werden wünschen, in die Gemeinde aufgenommen. Seit ich meinen letzten Bericht einschickte, durften wir zehn Geschwistern die Hand der Gemeinschaft reichen, Diesen Geschwistern wird dabei Gelegenheit gegeben, Mitteilungen aus ihrem Glaubensleben zu machen. Dadurch werden sie sogleich mehr mit der Gemeinde verbunden.

(Fortsetzung auf Seite 13-1)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Silberhochzeit

der Geschwister Heinrich und Maria Janzen
(Virgil, Ontario)

Es war Sonnabend, den 8. Mai, 4 Uhr nachmittags, daß dieses Fest gefeiert werden sollte. Die Tage vorher waren recht regnerisch und kalt gewesen. Jedoch heute hatten wir einen sonnigen Tag. Dieses Fest erinnert uns noch an die Zeit, als auch wir unsere Silberhochzeit feierten. Ja, damals war noch der liebe Br. H. H. Janzen, Kitchener, unserer Einladung gefolgt und brachte uns die Botschaft. Heute ist er beim Herrn. Heute jedoch wollen wir den Lesern aus nah und fern etwas schriftlich mitteilen, wie die Feier der Geschwister Janzen war.

Vor der Kanzel stand ein wunderhübscher Blumenstrauß. Gäste von nah und fern waren erschienen und bekamen die Ehrenplätze in den vordersten Bänken. Die Orgel spielte leise, als dann die Geschwister Heinrich und Maria Janzen mit ihrer Familie eintraten. Unser vorläufiger Leiter, Br. John Klassen, und Prediger Fr. Wiens waren Die Gastredner. Br. Klassen las in Englisch 2. Kor. 3, 5, und er unterstrich besonders den Gedanken: "Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott." Jedoch vordem hieß er die Gäste alle Willkommen. Dann sangen ihr Schwiegersohn John Regier mit Frau ein Duett: "Die Flügel sind stark, die mich tragen."

Br. Fr. Wiens brachte die deutsche Botschaft nach Psalm 34, 2—10: 1. Vers 2: "Ich will den Herrn loben allezeit!" 2. Vers 4: "Preiset mit mir den Herrn und laßt uns miteinander seinen Namen erhöhen." 3. Vers 9: "Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut." Als Diakon der Gemeinde werden die Geschwister sicher zu allem Ja und Amen gesagt haben. Dann las ihr Schwiegersohn kurz in Deutsch ihre Lebensgeschichte in ihrem Ehestande. Die Geschwister sind einmal in Volendam, Paraguay, S.A., von ihrem Onkel Peter Klassen getraut worden. Sein Trautext war damals: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage." Seit 1955 sind sie nun hier in unserer Gemeinde zu Virgil, Ontario. Der alte Onkel, Prediger Peter Klassen, war ja auch zugegen, und indem man ihm nach der Mahlzeit auch noch ein Wort sagen ließ, war es ihm besonders teuer und wichtig, daß die Ehe doch 25 Jahre gehalten hatte. Auch der Onkel Dietrich Klassen, Kitchener, drückte seine Freude besonders darin aus und erzählte, daß ihr Großvater vier Enkelkinder mit dem Namen Mariechen gehabt habe und diese Mariechen, jetzt Frau Janzen, habe er besonders geliebt. Es waren dann nach der Mahlzeit noch manche Gesänge und Gedichte, als das Fest zum Abschluß kam. Ja, leider war es Tante Ens, der Mutter zu Frau Janzen, nicht möglich, dabei zu sein, weil sie im Hospital sein mußte. Jedoch im Geiste wird sie wohl da gewesen sein. Nachträglich wünschen wir den Geschwistern Gottes reichen Segen!

A. J. Redekopp, Korr.

Was habe ich getan?

Angeregt von unserer lieben Leiterin, Schwester J. J. Peters, war die oben gestellte Frage das Hauptthema für das Missionsprogramm unseres Schwesternvereins.

Das Programm begann am 11. Mai um 7 Uhr abends, und zwar in der MB-Kirche zu Winkler.

Der ganze Verein sang das Lied: "Wie viele Schafe wandern, von Christi Herde fort."

Die Einleitung mit Psalm 119, 30, und weiter machte Br. Gerhard G. Enns. Diese Geschwister sind zurück von einer Reise nach Alaska, wo sie ihre Kinder Steve und Marion Enns und die kleine Enkeltochter besuchten. Schwester Enns ist die Gesangleiterin im Verein.

Schwester Breuel sagte klar und deutlich das Gedicht auf: "Ich habe nicht Zeit." Wie oft brauchen auch wir diese Entschuldigung!

Wir sind dankbar, daß Geschwister Frank E. Peters zurückgekehrt sind, nachdem sie während des Winters in einer wärmeren Gegend geweilt hatten. Schwester Peters war für ein spezielles Lied verantwortlich. Es sangen als Trio Schwester Peters, ihre Schwester Susan (Peter) Nickel und Schwester Nic. Neufeld. Schwester Peter Labun diente am Piano.

Dann folgte ein Gespräch, betitelt: **"Was hast Du getan?"** Das war für uns alle eine ernste, persönliche Frage. Vier Schwestern nahmen an diesem Gespräch teil, die Schwestern Helen Penner, Nettie Labun, George E. Wiebe und A. J. Sudermann. Passend waren die Lieder, die inzwischen gesungen wurden: "Muß ich gehn mit leeren Händen" und "Mein Leben gab ich hin für dich, und was tust du für mich?" Das Gespräch wurde abgerundet, indem drei Teilnehmerinnen so von Herzen sangen: "Ich bin gücklich in dem Dienste meines Herrn."

Der Verein hatte Br. Pries gebeten, Mitteilungen von ihrer Europareise zu machen. Er las zuerst 1. Tim. 2, 1—4. Er unterstrich folgende Worte: "Welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen." Auf dieser Reise machten Geschwister Pries verschiedene Beobachtungen. Ihre Absicht war, zu sehen, ob sie ihren Verwandten in Rußland von Deutschland aus mithelfen konnten. Friedheim ist eine Station, wo Immigranten in Empfang genommen werden. Er erwähnte Unna-Massen. Dort erhalten Immigranten alles, was sie für die ersten sechs Monate gebrauchen. Die Regierung versucht dann, Arbeit für sie zu finden. Dort wohnten sie einem Erntedankfest bei. Gewicht wurde auf das Wort "danken" gelegt. Hier konnten die Herausgeretteten singen und predigen, wie sie wollten. Das Fest fing um 10 Uhr an, aber als sie 20 vor 10 Uhr auf den Hof kamen, waren da schon Menschen und Menschen. Das Gebäude war voll! Es standen schon Menschen. Als sie gewahr wurden, daß da Gäste aus Kanada waren, fanden sie noch Sitze. Das Fest ging bis 1 Uhr.

Sie besuchten auch Geschwister John N. Klassen in Lage und fanden, daß der Herr hier sein bestimmtes Werk hat.

In Brake, wo die internationale Bibelschule ist, waren sie auch. Dort trafen sie Br. Parschauer, der aus Saskatchewan kommt. Dort bat man ihn, auch etwas zu sagen. Montag, als er zu den Studenten sprach, wurde er gebeten, eine Klasse zu übernehmen, da ein Lehrer erkrankt war. Er sollte eine Missionsstunde haben. Hier fragte ihn ein Student: "Was sind Mennoniten-Brüder?"

Es ist zu erwarten, daß es unter den Immigranten auch noch Probleme gibt, denn es gibt ja verschiedene Einstellungen. Br. Pries schloß mit den Worten: "Gott will, daß allen Menschen geholfen werden soll." Der Schwesternverein und die Anwesenden schätzten die Mitteilungen.

Hierauf wurde das Lied "Müde von des Tages Lasten" gesungen, geleitet von Schwester Nic. Neufeld. Schwester J. R. Wiebe war Pianistin für den Verein.

Missionsgaben wurden gesammelt während das Lied "Auf, denn die Nacht wird kommen" von der Versammlung gesungen wurde. Die Totalsumme der Gaben war ermutigend.

Treffen der Sperlinger geplant

Es ist gesagt worden, daß Leute kommen und gehen, aber Erinnerungen bleiben. Pläne sind gemacht worden, um die Erinnerung und die Leute der Mennonitensiedlung bei Sperling, Manitoba, zusammenzubringen. Die Pioniere dieser Siedlung kamen im Jahre 1926 in Kanada an. Diese Siedlung, die keinen offiziellen Namen hat, doch örtlich "The Bunch" genannt wurde, hatte im Zentrum die Sperling-MB-Kirche und die Cannon-Schule.

Am 3. und 4. Juli dieses Jahres wird eine spezielle Danksagungs- und Reunionsfeier stattfinden. Die Höhepunkte des Wochenendes schließen ein Programm verschiedener Darbietungen am Sonnabendabend, einen Danksagungsgottesdienst am Sonntagmorgen, und eine spezielle Gedenksteinenthüllung und Weihe am späten Nachmittag ein. Der Gedenksteingottesdienst wird auf dem Ortsfriedhof in der Nähe von Sperling abgehalten werden. Alle anderen Ereignisse werden auf dem Gelände des Winnipeg Bible College in Otterburne stattfinden.

*

Die Freunde der Siedlung sind eingeladen, sich dieser 50jährigen Gedenkfeier anzuschließen. Sollten Sie mehr Information wünschen oder uns nur wissen lassen wollen, daß Sie kommen, damit für Unterkunft gesorgt werden kann, dann setzen Sie sich mit Harry Olfert, 104 MacAulay Cresc., Winnipeg, Manitoba R2G 0P5 in Verbindung.

Br. George J. Rempel, der Schluß machte, heiterte uns alle auf. Er bat, die Brüder aufzustehen, die da dankbar waren für das Programm, das die Schwestern vorgetragen hatten. Er zitierte zwei Verse aus Sprüche 31, die sie kürzlich in der Sonntagsschule hatten. Er verstand, sie richtig anzuwenden. Vers 13: "Sie geht mit Wolle und Flachs um und arbeitet gern mit ihren Händen." Vers 20: "Sie breitet ihre Hände aus zu den Armen und reicht ihre Hand dem Dürftigen."

Dann gab es noch ein Liebesmahl. Auf den Tischen standen auch Tulpen in ihrer Frühlingspracht. Dafür sind wir Geschwister J. J. Peters dankbar. Als Schwesternverein haben wir ein segensreiches Jahr gehabt.

Geschwister Loewen aus Newton Siding sind nach Winkler gezogen. Sie wohnen im "High Rise" auf der 7. Straße. Wir waren froh, daß auch sie zugegen waren.

Frau John J. Janzen

Die Bergpredigt

Vorträge von Prediger Hugo Jantz auf der 49. Bibelbesprechung in Elmwood, 28.—30. Dez. 1975

(6. Fortsetzung)

Vielleicht sollten wir sagen, mehr und mehr ergriffen sind von ihm, von dieser unaussprechlichen Gabe, die uns geschenkt ist in Jesus Christus, wie der Apostel Paulus uns es im Korintherbrief sagt: "Gott sei Dank für die unaussprechliche Gabe." Und aus Dank für diese Gabe, und das Auge auf Jesus Christus gerichtet, teile ich mit andern, was ich von Gott erhalten habe. Dann denke ich nicht mehr dran: Danken mir die Leute dafür, sehen die das auch wirklich? Werde ich angesehen unter den Menschen, weil ich das und das andere gegeben habe? Da denkt man nicht mal dran. Man denkt nur daran: Mir ist so viel, so unendlich, so unaussprechlich viel in Jesus Christus geschenkt worden, daß ich mein Leben lang alles verschenken könnte. Was nur möglich ist, seitens meines Gottes mir zu schenken, und ich könnte nie so viel schenken, wie mir geschenkt worden ist. Ich bin davon ergriffen, daß ich nicht anders kann als schenken, als geben. Ganz unbewußt tue ich das dann, nur davon überwältigt, das Jesus sich mir gegeben hat. Und dann ist das andere daran. Ich denke nicht an mich, wieviel ich gegeben habe, ich denke an den, der in Not ist. Wieviel braucht er? Wie ist es mit seiner Not? Und wenn ich einmal gegeben habe, schaue ich hin, ob er noch immer in Not ist, oder ob sonst wo jemand in Not ist? Wir sind in der Gemeinde auch dahin gekommen, wie es auch bei den Pharisäern war. Sehr oft ist es auch bei uns so, daß wir nicht danach fragen: Wieviel wird gebraucht? Wieviel sollten wir geben? Sondern wir haben planmäßig, progammgemäß gegeben, so und soviel Kollekten für das, und soviel für das andere, wir haben das alles getan. Der Haushaltsplan ist ausgeführt worden. Aber haben wir uns auch gefragt, ob wir uns so unserm Mit- und Nebenmenschen mitgeteilt haben, wie Jesus Christus es tat?Er gab, bis die Not gefüllt war, bis dem Menschen geholfen wurde. Das ist auch für uns das Muster, so müssen auch wir es tun. Da heißt es ganz einfach, daß das ganze Leben, das Leben von der Zeit an, wo wir zum ersten Mal erkennen, Jesus hat sich mir geschenkt, bis wir vom Glauben zum Schauen gelangen. In dieser ganzen Zeit geben wir, und geben wir durch Kraft des Geistes, durch das, was Jesus in uns wirkt, nach der Not des Mit- und Nebenmenschen.

Das ist sehr viel verlangt, und das kann kein Mensch, das kann der beste Christ nicht, das kann nur Jesus Christus in uns. Da werden wir oft zu kurz kommen. Da werden wir oft nachher überlegend doch meinen: Ja, da hätte ich mehr tun können, da hätte ich mehr geben können, und überhaupt, angesichts der großen Not, in unserer großen Welt müssen wir uns immer wieder sagen: Wir hätten noch mehr tun können. wir sind von dieser Not überwältigt, und da ist es desto wichtiger, daß wir uns so ergreifen lassen von Jesus Christus, daß wir mit ihm in diese Welt mitgerissen werden. Daß wir bekehrt werden mit ihm zurück zur Welt in ihrer Not, dort dieser Welt helfen, uns dieser Welt mitteilen, bis wir getan haben, was wir in der Kraft Jesu Christi tun konnten.

Jesus spricht das Wort, und wenn Jesus das Wort spricht, dann hilft er uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft.

Das andere ist das Beten. Wir sehen, wie in der Bergpredigt dem Herrn Jesus das Beten eine sehr wichtige Sache ist. Er gibt seinen Jüngern sogar ein Gebet, das sie immer wieder beten können. Und ob wir nun diese Worte beten oder nicht, der Inhalt dieses Gebetes ist für uns das Muster für unser Leben, wenn wir beten. Und wiederum sagt der Herr Jesus: Ihr sollt's nicht so machen wie die Schriftgelehrten und die Pharisäer. Die wollen wieder haben, daß jeder es sieht, wie jener Pharisäer im Tempel, der so mit sich betete und Gott dankte, daß er nicht war, wie die andern, daß er so viel erreicht hat. So sollen wir es nicht machen.

Aber wir wollen uns das Gebet Jesu, das er seine Jünger lehrte, ansehen. Denn das Gebet enthält für uns das Allerwichtigste. Wenn wir beten, dann sollten wir nach diesem Muster beten. Das erste ist dies: Das Gebet richtet sich an den Vater. "Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiligt". Wir kommen vor Gott getreten und wir merken einiges über diesen Gott. Das merken wir uns immer wieder. Wir haben einen Vater in dem Himmel. Der Himmel ist uns so oft zu einer süßlichen und romantischen Sache gemacht worden. Der Himmel ist der Thron Gottes. Der Himmel ist der Ort, wenn man das überhaupt Ort nennen kann, — es ist viel mehr als Ort — wollen einmal sagen, der Himmel ist der Ort, von wo aus Gott alles regiert. Und wenn wir zu Gott im Himmel beten, dann ist unser Gebet da hingerichtet, von wo aus alles kontrolliert und regiert wird. Das ist von großer Wichtigkeit. Wenn ich bete, dann trete ich in Verbindung mit dem, der die Gewalt über alles hat. Ich bin jetzt mit dem in Verbindung getreten. Diese Gewissheit im Herzen zu haben, davon überwältigt zu sein, das verändert mein Beten völlig. Wie beten wir oft? Wir beten, als wenn alles verloren wäre. Wir beten, als wenn, ja Herr, wenn Du mich nur hinüber rettest, dann ist es schon gut, dann mag alles andere in die Brüche gehen. So ist es nicht! Wir beten zum Vater im Himmel, und er hat Macht über alles, und ich bete zu diesem freudig, dankbar, wissend, mit ihm stehe ich auch im Zeichen, im Kraftfeld dieser Macht Gottes. Zu diesem bete ich.

Und weil ich das weiß, daß er der Gott im Himmel ist, der Gott aller Gewalt, so sage ich sofort weiter, "Dein Name werde geheiligt". O Gott, wenn Du so groß und mächtig bist, ich bitte Dich, daß Du in meinem Herzen wirklich zu solch einem Gott werdest, daß du in mir so geheiligt werdest, daß alles andere verdrängt wird. Denn Gott wird bei dir und bei mir geheiligt, wenn er alleine im Herzen wohnt, und alles andere entfernt wird, und er alleine bei uns so regiert, wir er im Himmel und über das ganze Universum regiert. "Dein Name werde geheiligt". Somit ist dann die Grundlage geschaffen. Ich bin jetzt mit diesem großen Gott in Verbindung getreten.

Jetzt ist es mir darum zu tun, daß das, was im Himmel geschieht, auch hier auf Erden geschehen könnte. Deshalb wirkt die Bergpredigt himmlisch, weil immer wieder der Himmel in unsere Finsternis, in unsere Welt, in unsere Herzen, in unsere Sündhaftigkeit durchbricht. Hier bin ich nun ein Jünger Jesu, und ich möchte das tun, was er haben will, und ich bete immer wieder: "Herr schenke mir Gnade, daß ich erkenne, wer du bist, daß ich erkenne, was dein Wille für die Welt ist, was dein Wille für mich ist. Daß ich erkenne wie es im Himmel ist, in Liebe und in Herrlichkeit und in Freude, daß das dann herabsinkt auf mich, und ich vom Himmel ergriffen werde. Spurgion hat einmal gesagt: "Es ist Gott eingentlich garnicht so schwer, uns von hier aus in den Himmel zu kriegen. Was unserm Gott schwerer ist, ist den Himmel in uns hier auf Erden zu kriegen." Er wird uns schon hinkriegen. Aber hier auf Erden Himmel im Herzen zu haben, hier auf Erden das schon zu erleben, das zu beobachten, was im Himmel geschieht, das ist eine große Sache. "Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel." Und wenn Jesus Christus, der ja in den Himmeln wohnt, wie uns der Apostel Paulus im Epheserbrief so wunderschön sagt, wenn der Herr Jesus, der in dem Himmel wohnt, auch in uns wohnt, und durch den Geist uns stark macht am inwendigen Menschen, dann beginnt es im Herzen wie im Himmel auszusehen. Der Himmel geschieht. Der Himmel ist ein Geschehnis in deinem und in meinem Herzen. Und in der Weise kommt dann auch das Reich Gottes in diese Welt, in unsere Herzen, in die Gemeinde, wenn mehr und mehr davon ergriffen werden, daß der Himmel in ihnen ist, dann kommt das Reich Gottes, und das Reich Gottes ist da, wo Gott regiert, wo Gott im Herzen und in der Gemeinde sein Reich, seinen Thron aufstellen kann, und befehlen kann, und dann das getan wird, was er befiehlt.

Dann wird es auf einmal ganz praktisch und ganz alltäglich in dem Gebet. "Unser täglich Brot gib uns heute". Wir meinen vielleicht in Kanada, in der westlichen Welt ist es nicht ein sehr wichtiger Teil des Vater Unsers, des Gebetes Jesu. Es ist für uns weit wichtiger als für die, die nicht das tägliche Brot haben, denn es ist hier, bei uns, in diesem Lande, daß wir vergessen haben, wie abhängig, wie total abhängig wir vom Herrn sind. Und daß wir so viel haben, daß wir so überaus viel haben, das bedeutet noch lange nicht, daß wir von Gott reich gesegnet sind, es bedeutet vielfach, daß wir es an uns herangerissen haben, ohne nach Gott und nach Gottes Willen zu fragen. Wir müssen ganz neu lernen, ganz demütig zu beten "Herr gib Du uns unser täglich Brot", in dem Bewußtsein, wenn der Herr nicht gnädig wäre, wenn der Herr es uns nicht geben würde, dann hätten wir es nicht. Mit diesem Gebet verbunden ist wiederum das, was wir schon im ersten Punkt betonten, und das ist, daß wir mitteilen, damit das Gebet anderer auch erhört wird. Wir, die wir so viel Brot haben, so viel Gutes haben, das wir helfen, unserm Gott helfen, den andern auch das tägliche Brot zu geben. So wichtig ist es, dieses Gebet demütig und von ganzem Herzen echt zu beten, damit wir lernen, wie abhängig wir von Gott sind.

Dann führt Jesus uns in diesem Gebet in eine Sache hinein, die sehr schmerzlich sein kann, aber auch sehr heilsam wirken kann. Was sagt Jesus: "Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben." Als dann das Gebet zu Ende war, dann fügt Jesus noch etwas hinzu und sagt: "Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben." Da sehen wir, wie wichtig dieser Teil des Gebets ist: "Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben." Dabei ist wichtig, daß wir erkennen, wieviel uns vergeben worden ist.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

Alternativen zum Gefängnis bevorzugt: Seminar

Es gibt keine einfache Antwort auf die Frage, wie man Gesetzesübertreter innerhalb der Gesellschaft behandlen sollte, aber es ist klar, daß die Gefängnisse in der gegenwärtigen Einrichtung keine positiven Ergebnisse erzielen und daß therapeutische Programme in dem Maße erfolgreich sind, wie es zu einem zwischenmenschlichen Verhältnis kommt.

Das war die Hauptrichtung der Gedanken und Ansichten, die im Rahmen eines Seminars über Gefangenenbetreuung in der friedlichen Atmosphäre von Camp Assiniboia bei Winnipeg vom 23. bis 24. April ausgetauscht wurden.

Der Mitarbeiter Edgar Epp aus Victoria, B.C., der kürzlich zum Berater für Gefangenenbetreuung für das Mennonitische Zentralkomitee ernannt worden ist, äußerte sich klar über seine Ansicht, daß es nutzlos ist, Inhaftierung als Mittel zur Behandlung von Gesetzesübertretern zu benutzen.

Herr Epp, der auf eine 17jährige Erfahrung in verschiedenen Positionen auf dem Gebiet des Besserungswesens zurückblicken kann, zuletzt als stellvertretender Minister des Besserungswesens in British Columbia, legte ein weites Spektrum von Alternativen zur Inhaftierung vor, auf dem Leute, besonders Christen (für die das Seminar gedacht war), sich betätigen sollten.

Er schlug vor, daß Einzelpersonen sich als Regierungsbeamte, als Angestellte von Privatorganisationen und als Freiwillige auf diesem Gebiet betätigen könnten.

Er sagte warnend, daß es sehr schwierig sei, im Dienste der Regierung seine Integrität aufrechtzuerhalten und nach dem eigenen Gewissen und Glaubensanschauungen zu handeln, aber dennoch äußerte er sich lobend über die wachsende Zahl von Mennoniten, die im Besserungswesen in den Staatsdienst treten.

Er forderte Einzelpersonen auf, durch freiwillige Mitarbeit bei Organisationen in der Gefangenenbetreuung mitzuwirken, weil sie seiner Ansicht nach den Dienst verbessern und einen positiven Einfluß auf das System ausüben.

Freiwillige, sagte er, die nicht durch Tradition oder das Erfordernis, sich an die Vorschriften der Regierung zu halten, gebunden sind, üben durch ihre ständige Infragestellung des Systems Einfluß aus.

Unter den Diensten, die er für Gruppen aufführte, waren: Wohnzentren mit Ortschaftsbasis, Bewährungsherbergen, Beaufsichtigung in der Ortschaft, Ablenkung, gemeinnütziger Dienst, Dienste für Jugendliche und Lotsenprojekte.

Ablenkung, die Beilegung eines Falles, bevor er vor Gericht kommt, ist eine relativ neue Richtung im Besserungswesen in Kanada, obwohl es von der Polizei schon lange auf informelle Weise praktiziert wird.

Gemeinnütziger Dienst ist eine ständig beliebter werdende Methode zur Behandlung von Gesetzesübertretern, welche Geldstrafen nicht bezahlen können. Solch ein Befehl bedingt, daß der verurteilte Missetäter bestimmte Dienste auf eine bestimmte Frist für die Ortschaft leistet. Herrn Epps Referat führte zu einer Diskussion über Methoden, wie es zu einer Aenderung kommen könnte. Es gab verschiedene Ansichten darüber, ob es die Rolle der christlichen Gemeinschaft ist, eine Aenderung herbeizuführen, indem sie ein Beispiel für eine heilende, gerechte, vergebende, betreuende Gemeinschaft, getrennt vom System bietet oder ob Christen direkt auf die Regierung Druck ausüben sollten, um das System zu ändern.

Die Schlußfolgerung von Sozialarbeiter Ben Thiessen aus Morden war: "Programme ändern Menschen nicht; Menschen ändern Menschen, und mit der Zeit ändert Gott Menschen." Diese Worte fanden Zustimmung.

Die Strafbarkeit jedes Menschen in der Gesellschaft stand im Mittelpunkt der Diskussion nach einem Referat von David Janzen aus Niagara, Ont., einem Kaplan am Niagara Detention Centre. Herr Janzen, der mehrere Colleges und Universitäten besucht hat (Hauptstudiengebiet Philosophie), lenkte die Aufmerksamkeit der Gruppe auf die verschiedenen Ansichten von zwingender Kraft und Macht, welche im Laufe der Zeitalter vorgeherrscht haben, um danach zu versuchen, zu einer Theologie bezüglich der Betätigung auf dem Besserungswesen zu gelangen.

Er schlußfolgerte, daß Gewalt das Gegenteil erreicht und außerdem den von Jesus gelehrten Prinzipien entgegensteht, und er schlug die Abschaffung der Zeichen von Zwangsmaßnahmen vor.

Er drängte darauf, daß die Kirche auf dem Gebiet des Besserungswesens mitarbeitet, indem "sie für heilende Gemeinschaften sorgt, die sich nicht Zwang zunutze machen, sondern eine heilende Disziplin der Liebe bieten".

Während er der Ansicht war, daß Jesus gekommen ist, um ein neues Zeitalter herbeizuführen, nicht nur, um persönliche Erlösung zu bringen (wie zum Beispiel aus Jesu Gebet hervorgeht: "Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel"), wies er darauf hin, daß das Wirken um Aenderung und Erneuerung auf solche Weise geschehen muß, daß Jesus nicht verleugnet wird.

Herr Janzen wandte sich gegen Inhaftierung als Form von Zwang und sagte, "der Christ kann eine humanere Behandlung von Gesetzesübertretern unterstützen, die vielleicht von der Gesellschaft eingeführt wird". Jedoch wird dadurch der Christ "nur relative Gerechtigkeit als vorläufige Maßnahmen bekräftigen, während er ständig von dem besseren Weg zeugt, wie wir Versöhnung in Jesus Christus, unserem Herrn, erlangen können".

Herr Janzen, der viele Zitate aus der Heiligen Schrift und aus Büchern über das Verbrecherwesen zitierte, argumentierte, daß die Gesellschaft selbst ein Gesetzesübertreter ist, weil Ungerechtigkeit, Armut, Unwissenheit, schlechte Gesundheit und häßliche Umwelt, die in der Gesellschaft herrschen, Verbrechen hervorrufen.

In seiner Entgegnung auf das Referat bemerkte Tom Neufeld, ehemaliger Kaplan in Winnipeg, daß es Menschen, die das Gesetz übertreten haben, enthumanisiert, wenn man die Gesellschaft für ihr Verhalten verantwortlich macht. Statt sich "an der Schuld zu ergötzen", sagte er, könnte der Christ, der seine Schuld vor Gott und das Bedürfnis der Vergebung erkennt, "mit dem Gesetzesübertreter zusammen das Ringen aufnehmen und einen neuen Weg zum Recht suchen".

In Augenblicken des Austauschs verglichen die 50 Anwesenden Programme auf dem Gebiet der Gefangenenbetreuung. Außer Personal vom Mennonitischen Zentralkomitee, U.S. Ministries und MCC (Canada), welche das Seminar veranstalteten, waren 20 verschiedene Dienste auf dem Gebiet der Gefangenenbetreuung und des Besserungswesens vertreten. Mit Ausnahme von einem freiwilligen Mitarbeiter auf dem Gebiet, der von Cincinnati, Ohio, kam, waren alle Teilnehmer aus Kanada.

Außerdem nahmen Bewährungshelfer, Kaplane, Freiwillige, die Gefängnisinsassen besuchen, und mehrere Personen, die Material für eine Literatursammlung über das Rechts- und Besserungswesen schreiben, die im September vom Church Council on Justice and Corrections herausgegeben werden soll, an dem Seminar teil.

Bei den meisten Programmen wurde das Freiwilligenprinzip und das Verhältnis von Mensch zu Mensch mit Gefängnisinsassen betont.

Der Dialog mit Herrn Epp über seine Rolle als Berater auf dem Gebiet der Gefangenenbetreuung für mennonitische Gruppen und Gemeinden war eines der positiven Resultate des Seminars. Herr Epp steht Gruppen und Gemeinden zur Verfügung, welche entsprechende Projekte oder Programme in die Wege leiten möchten. Seine Adresse ist:

Herr Edgar Epp
2564 Vista Bay
Victoria, B.C.
Telefon: (604) 477-5766

MCC (Canada)

Austauschbesucher treffen am 7. August ein

Am 7. August wird eine Gruppe von 55 jungen Leuten aus Europa, Lateinamerika, Afrika und Asien in Nordamerika eintreffen, um an dem einjährigen Austauschprogramm des Mennonitischen Zentrakomitees teilzunehmen.

Während ihres Jahres in Nordamerika werden diese ausländischen Jugendlichen entweder auf zwei Stellen für jeweils sechs Monate eingesetzt werden oder aber ein ganzes Jahr an einem Arbeitsplatz weilen. Sie haben eine Ausbildung und /oder Erfahrung auf vielen Gebieten, darunter Mechanikerausbildung, Geschäfts- und Verkaufswesen, Unterrichtswesen, Krankenpflege, Landwirtschaft und Kinderpflege.

Mehrere haben eine besondere Ausbildung hinter sich und hoffen, Erfahrungen als Chemieprüfer, Pilot, Graphiker oder auf dem Gebiet des öffentlichen Gewässerschutzes zu sammeln.

Um diese Austauschbesucher unterzubringen, sucht das Büro, das für sie zuständig ist, Gastgeber in Nordamerika, welche bereit sind, ihnen eine Arbeitsstelle zu bieten, und ihnen für ihre vollzeitige Tätigkeit Unterkunft, Verpflegung, einen Betrag für die Kosten des Programms und ein monatliches Taschengeld von 30 Dollar zu bieten.

"Der Austauschbesucher sollte ein Glied der Gastgeberfamilie werden und die Gelegenheit haben, am Gemeinde- und Ortsleben teilzunehmen, interessante Stätten und Dinge in der Ortschaft zu sehen sowie praktische Erfahrung und Berufstraining erhalten", sagt Doreen Harms, die das Programm leitet.

Neben dem Nutzen des Arbeitserlebens für den Besucher, wie auch für den Gastgeber, unterstreicht Harms den Wert des kulturellen Austausches hinsichtlich der Lebens- und Arbeitsweise und die Gelegenheit, Bande christlicher Gemeinschaft über nationale Grenzen hinweg zu knüpfen. Bei der Auswahl ausländischer Jugendlicher zur Beteiligung an diesem Programm versucht man, Teilnehmer zu wählen, welche sich dem christlichen Glauben verschrieben haben und bereit sind, sich po-

(Fortsetzung auf Seite 15-4)

Ein Pfahl im Fleisch

Text: 2. Kor. 12, 1 bis 10

Von Gerhard Friesen

In diesem Abschnitt läßt der Apostel Paulus uns einmal in sein tieferes, inneres Leben hineinschauen. Diese Gelegenheit gibt er uns in seinen Briefen nur selten, wo er einmal den letzten Vorhang aufzieht und sagt: "Seht einmal, dieses ist auch noch ein Teil von dem Paulus, den ihr schon teilweise kennt."

Nicht oft geben bedeutende, angesehene Männer und Frauen andern Menschen die Erlaubnis, ihr Privatleben, und damit auch einige ihrer tiefsten, persönlichsten Gefühle zu sehen.

Auch in der Gemeinde, wo wir nach dem Grundsatz handeln sollen: "Einer trage des andern Last", halten wir uns ziemlich verschlossen. Wir ziehen den Kreis noch enger und finden, daß in vielen Ehen die eine Ehehälfte nicht die tiefen Gefühle, das innere Leben der andern Ehehälfte kennt. Als Entschuldigung sagen wir meistens, ich möchte meinem Mann, oder meiner Frau nicht weh tun, deshalb behalte ich, was da so tief in meinem Innern vor sich geht, alles für mich. Was wir aber in Wirklichkeit damit sagen, ist dieses: Ich habe solche schwächliche, unverständige Ehehälfte, bei der kann ich keine Hilfe finden. Ich bin der Starke und behalte deshalb alles für mich. Zuletzt wundern wir uns dann noch, daß es auf dieser Linie so viele unglückliche Menschen gibt.

Dieser Einblick in das Leben des Apostels könnte uns zugleich den Schlüssel für seine inneren Siege zeigen, wie er in schwierigen Situationen so gut "über Wasser" bleiben konnte.

Paulus erzählt hier den Korinthern seine große Lebenserfahrung. Nicht, daß er sich mit dieser Erfahrung rühmen möchte, nein; aus einem andern Grunde möchte er ihnen die Offenbarungen des Herrn mitteilen. Er macht es so, daß er von sich in der dritten Person spricht. Er sagt (Vers 2) "Ich kenne einen Menschen in Christo; vor vierzehn Jahren war derselbe entzückt bis in den dritten Himmel." Er fügt noch etwas dazwischen; er weiß nicht, ob dieser Mensch im Leibe oder außerhalb des Leibes war. Paulus gibt uns:

1. **Die Beschreibung dieser Erfahrung** (Vers 4).

"Der ward entzückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann." Gesichte und Offenbarungen treten in sein Leben ein, die nicht mit Menschenworten zu beschreiben sind. Obzwar wir das Paradies nicht beschreiben können, so wissen wir doch von diesem Ort, daß es dem Menschen einmal von Gott gegeben wurde, er es aber durch die Sünde verlor. Wir wissen auch, daß es durch Christus uns wieder möglich gemacht ist, das Paradies zu bekommen.

Paulus hörte unaussprechliche Worte. Wir können annehmen, daß er hiermit Verbindung hatte. Es ist stark anzunehmen, daß diese Erfahrung die Beschreibung seines Erlebnisses in Lystra ist, wo er verfolgt, gesteinigt und aus der Stadt hinausgeschleift wurde. Dann heißt es in Apostelgeschichte 14, 19: "Sie meinten, er wäre gestorben." Ich sehe hier einen bewußtlosen Paulus auf der Erde liegen, der sich später nicht klar entsinnen kann, ob er im Leibe oder außerhalb des Leibes gewesen ist.

Die Gesichte und die Offenbarungen sind für ihn von großer Bedeutung. Er empfindet, er hat genug Ursache, sich zu rühmen, aber gewisse Sachen halten ihn davon ab.

a) Daß nicht jemand ihn höher achten würde, als was er an ihm sieht oder von ihm hört (V. 6).

b) Es würde dem Herrn nicht wohlgefällig sein. Um ihn demütig zu halten, hat Gott ihm schon einen Pfahl ins Fleisch gegeben. Dieser Pfahl ist dazu da, um Paulus, der in der Gefahr steht, sich zu rühmen, in der Balance zu halten.

2. **Der Pfahl im Fleisch** (V. 7).

Von diesem Pfahl spricht er nicht gerne, weil ihn diese Erfahrung zur Demut zwingt. Ist es wirklich so, je höher ein Christ geistlich steigt, umso tiefer müssen bei ihm die Leiden gehen, um ihn in der Balance zu halten? Der verstorbene Bruder C. C. Peters erzählte bei einer Gelegenheit, was er am Ordinationstage seines Sohnes zu ihm gesagt habe: "Sohn, sieh zu, daß Du nicht stolz wirst." Unser Text sagt uns nicht ausdrücklich, wie der Pfahl im Fleisch bei Paulus aussah. Die Meinungen sind in diesem Punkt verschieden. Ich schließe mich der Meinung an, daß Paulus womöglich ein Augenleiden hatte, das ihm viel zu schaffen gab. Er sagt zu den Galatern in Kapiatel 4, 14. 15– "Ich bin euer Zeuge, daß, wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen und mir gegeben." Woraus auch immer dieser Pfahl im Fleisch bestand, er war oft ein Hindernis in seiner Arbeit und führte bei ihm zur Mutlosigkeit.

Wie sieht der Pfahl in unserm Fleisch aus, der uns oft dahin bringt, wo auch Paulus hinkam und die Bitte aussprach, daß dieser Pfahl doch von ihm weichen möge? Ich glaube, die Mehrheit unserer Leser kann von einem Pfahl im Fleisch berichten, wo es sich um körperliche Leiden, körlich behindert sein handelt. Ich glaube aber auch, daß in der heutigen Zeit der Pfahl im Fleisch verschiedene Formen annehmen kann, wo es sich nicht unbedingt um körperliche Leiden handelt, der aber genau so schmerzhaft wie irgendein physisches Leiden sein kann.

a) Da ist der Erzieher und Lehrer, der es so gut versteht, die Aufmerksamkeit der Schüler zu gewinnen, weil er es so geschickt versteht, die Theorie lebhaft mit der Praxis zu verbinden. Bestimmt hat er auch Ideale für die Erziehung und die Zukunft seiner eigenen Kinder. Was aber, wenn nach Jahr und Tag die eigenen Kinder seine Lehre nicht "kaufen" und ihre eigenen Wege einschlagen? Ist der Pfahl im Fleisch die große Enttäuschung, die er erleben muß? Hier dachte er, alle Antworten für das praktische Leben zu besitzen, und seine Kinder am Ende als Musterkinder dastehen. Paulus sagt: "Mir ist ein Pfahl ins Fleisch gegeben, auf daß ich mich nicht rühme."

b) Oder, wie bekommt mir der Pfahl im Fleisch, wenn ich Tag aus, Tag ein, Woche für Woche mit einem Menschen zusammen arbeiten muß, mit dem ich, so sehr ich mich bemühe, nicht auskommen kann? Da habe ich doch solches gutes Verhältnis mit den Kollegen, sogar mit meinem Arbeitgeber; wenn nur diese eine Person nicht da wäre, würde alles so glatt gehen, und ich würde auch nur halb so müde von der Arbeit werden.

Paulus sagt: "Mir ist ein Pfahl ins Fleisch gegeben, auf daß ich mich nicht überhebe", und meine Kollegen nicht den Eindruck bekommen sollen, mich könnten keine Anfechtungen in der Welt mehr antasten.

c) Da ist der Pfahl im Fleisch, wo ich Pläne und Wünsche für das Leben habe. Den Beruf habe ich gewählt. Anfänglich scheinen die Vorbereitungen wie geplant abzulaufen. Aber mit der Zeit stellen sich gewisse Hindernisse in den Weg. Es kann der Gesundheitszustand sein, der es mir nicht mehr erlaubt, im angefangenen Tempo weiterzuarbeiten. Oder ich muß die Vorbereitungen unterbrechen, weil das Bankkonto die Last nicht mehr tragen kann. Oder wenn unvorhergesehene Verpflichtungen mich innerlich aufwühlen.

Paulus sagt, er nimmt all dieses gerne auf sich, auf daß er sich nicht rühme.

d) Noch ein Beispiel von Dostojewsky. Er schreibt: "Als ich noch ein Kind war, hatte ich einen älteren Bruder, der mit 17 Jahren vor meinen Augen starb. Es war erst in meinem späteren Leben, daß ich langsam zu der Ueberzeugung kam, daß dieser Bruder für mich ein Wegweiser war. Wäre er nicht in mein Leben gekommen, hätte ich wohl niemals diesen so edlen Beruf gewählt."

3. **Die göttliche Absicht mit diesem Pfahl.**

Ist es nicht so, daß durch den Pfahl, wie immer er auch verspürt wird, sich der Charakter des Menschen ziemlich gut offenbart? Es gibt Situationen, wo wir erst richtig mitfühlen können, wenn wir zu irgendeiner Zeit etwas ähnliches erlebt haben. Für seine Lage erhielt Paulus die folgende Antwort- "Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Ein Stück Charakter des hoffenden, glaubenden und kämpfenden Paulus wurde in dieser Erfahrung gebildet.

Die Bibel gibt uns das Bild vom Gold im Ofen, wie es geprüft wird; so prüft der Herr die Herzen. (Sprüche 17, 3). Es mag nicht immer so leicht sein, den Pfahl in unserm Fleisch von der Seite zu sehen und anzunehmen. Aber wir sehen hier auch zugleich—

4. **Die göttliche Kraft für uns, um den gegebenen Pfahl zu dulden und damit zu leben.**

Die Antwort war: "Paulus, meine Gnade reicht aus." Diese Gnade zeigt uns:

a) Gottes Güte zu uns. Diese Güte reicht aus, um uns zu stärken und zu trösten, so daß der Pfahl nicht uns hat, sondern wir den Pfahl haben.

b) Diese Gnade zeigt auch das gute Werk unseres Herrn in uns. Wir werden aus seiner Fülle den Teil empfangen, der für uns passend sein wird und zur Entwicklung des Charakters beiträgt. Er weiß auch, was es bedarf, um diese Not zu stillen. Dieses Wissen, dieses feste Vertrauen zu Gott, bringt Paulus dann dahin, daß er in Vers 10 sagt: "Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark."

Wir mögen manchmal fragen: "Warum, Herr, warum **dieser** Pfahl und **der** da? Eine Antwort die mich zufrieden stellt, wird uns hier von Paulus gegeben: "Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarungen überhebe." Möge der Herr auch dieses Ziel in uns durch den gegebenen Pfahl erreichen. Amen.

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.

582-4744

Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Buchbesprechung

Far Above Rubies
Von Nettie Kroeker, 368 Seiten, 10.00 Dollar

Im Selbstverlag der Autorin, Frl. Nettie Kroeker, erschien soeben, gedruckt von der "Christian Press", das Buch "Far Above Rubies" (Köstlicher als Rubinsteine), die Geschichte eines mennonitischen Mädchens, Helena Wiens, die in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts in Kronsthal, Südrußland, geboren wurde. Im Jahre 1876, kurz nach ihrer Verehelichung mit Abram Kroeker, wanderte sie mit ihrem Mann und dessen Familie nach Kanada aus.

Die Geschichte wird auf dem Hintergrund des menschlichen Lebens in Rußland geschildert, wo politische, soziale und religiöse Probleme zur Auswanderung nach Kanada führten. Die Geschichte erzählt von den Prüfungen, den Schwierigkeiten und Nöten der Pionierjahre, aber sie bringt auch die Ueberwindung der schweren Zeit und Siege durch das mutige Angreifen der gestellten Aufgaben.

Helena und ihr Gatte folgen dem evangelistischen Werben der Mennoniten-Brüdergemeinde aus den USA. Trotz der Verachtung und des Tadels ihrer Freunde ließen sie sich taufen und wurden Glieder der neuen und ersten Mennoniten-Brüdergemeinde in Kanada. Sie erlebten die Freude und geistliche Genugtuung, ihrer Familie und Umgebung ein Zeugnis zu sein.

Verflochten mit der persönlichen Geschichte ist eine Fülle von authentischem Hintergrundmaterial aus der mennonitischen Geschichte, das bei älteren Lesern eine sentimentale Heimwehnote anschlagen wird und bei den jüngeren das Interesse wecken und Einsicht in jene Zeit geben sollte.

Erich L. Ratzlaff

Aus Leserbriefen

Werter Editor!

Möchte Sie bitten, den Bericht für uns in die Mennonitische Rundschau zu stellen. Hatte schon einmal einen Bericht eingeschickt, aber der ist scheinbar verloren gegangen. Danke im voraus! Mary Kehler, 258 Cheriton Ave., Winnipeg, Man. R2G 0E7.

Zu dem Bericht über Dirigent Bernhard Dueck, Seite 9, in der Ausgabe der Rundschau vom 8/15. Oktober 1975.

Wir danken der Tochter von Bernhard Dueck, Frau Katharina Neufeld und Br. Peter Rahn für den Bericht und das Bild; wir haben den Bericht und das Bild aus der Rundschau ausgeschnitten.

Oft habe ich gedacht: "Wer weiß, wo der Onkel Dueck hingekommen sein mag?" Wir haben nie mehr etwas von ihm gehört. Er ist auch in unserem Dorf gewesen und hat mit uns gut geübt. Er übte mit uns das große Halleluja ein, auch noch andere Lieder, die ich jedoch vergessen habe. Er hat uns noch mehr zum Singen angespornt. Jedenfalls hat unser Dirigent David Funk, ein Bruder von Frau Anna Bartsch, ihn eingeladen. Wir haben, als wir jung waren, viel gesungen. Wir sangen auch auf dem 50jährigen Jubiläum von Grünfeld und Steinfeld im Jahre 1923.

Wir freuten uns, einmal etwas über Onkel Dueck zu hören, auch über das Bild der ganzen Familie. Trotz der schweren Zeiten, die wir hatten, denn bei uns mußten ja auch drei Männer ihr Leben lassen, ganz ohne Ursache, hatten wir als Jugend doch eine gesegnete Zeit! Am Sonntagnachmittag waren wir immer alle zusammen und sangen; einige Male las unser Dirigent uns etwas aus einem christlichen Buch vor. Ich würde die Zeit nicht vertauschen wollen!

Wir wünschen Frau Katharina Neufeld und Familie alles Beste!

Hochachtungsvoll, Frau Gerhard Penner (geb. Epp) und Mariechen Kehler, früher Dorf Katarinowka, bei Miloradowka, Südrußland.

* * *

Werter Schriftleiter und
Werte Rundschauleser!

Die Gnade und Liebe Gottes sei mit Euch allen. Wir haben einen reichen Vater über alles. Er läßt die Sonne über alle scheinen, besonders auch hier in Barrhead, Alberta, wo ich wohne. Wir haben prachtvolles Frühlingswetter. Die Bäume und Sträucher stehen in einem frischen Grün eingehüllt. Auch die Stimme der Vögel ist zu hören. Wieviel mehr sollten wir unsere Hände emporheben und anbeten und danken! Wenn man so das Wunder in der Natur betrachtet, dann stimmt es einen ein, in das Lied einzustimmen: "Wie groß bist Du!" Möchte Gott uns auch im Geistlichen einen wahren Pfingstsegen, eine Erquickung erleben lassen vom Angesicht des Herrn. Herzlich grüßend,

Edward Foth
P.O. Box 697
Barrhead, Alberta
T0G 0E0

Meine Reise nach Brasilien

Von A. A. DeFehr
(1. Fortsetzung)

Nun, so wurde es auch. Der Borscht und das frische Gebäck, "Platz" mit Orangen (slices) war ausgezeichnet.

Als sie ausfanden, daß ich noch Plattdeutsch sprechen konnte, war die Freude groß. Sie meinten, ich müßte Prediger sein, doch wohl, weil ich eine dunkle Brille trug, so wie Vater, der blind ist. Nun sie

Peter und Lydia Dick, die sich auf zwei Jahre verpflichtet haben, in der Gegend von Taio Missionsarbeit zu tun, mit A. A. DeFehr, Winnipeg, Manitoba.

ließen nicht nach, bis ich versprach, ich würde Sonntagmorgen sprechen. Der Auftrag kam eigentlich von Br. Rutter. Es sind alles MB aus Deutschen, früher Lutheranern, deshalb sprechen sie nicht Plattdeutsch.

Es war so heiß, ich befürchtete, ob ich es machen würde; ich hatte schon meinen Rock abgelegt und ohne Schlips, dort geht man immer ohne Schlips, aber ich hätte ihn doch tragen sollen. Man stellte mir ein Glas Wasser hin, und hinter mir war noch eine Tür, die wurde auch noch geöffnet, so ging es dann.

Gott hatte mich auf die Stelle geleitet in Lukas 8, 4—15, wo es Jesus erklärt, was die vier verschiedenen Herzenseinstellungen sind, wo der gute Same, das Wort Gottes einfalle. Ich glaube, dieses war die längste Rede, 30 Minuten, die ich je gehalten habe. Möge Gott den ausgestreuten Samen segnen!

Ich bin der Familie Heinrichs wirklich von Herzen dankbar für die so freundliche Aufnahme in ihrem neuen Heim. Möge Gott sie auch weiter segnen und zum Segen setzen.

Es war mir nur schade, daß ich den Bruder und Prediger nicht getroffen habe, er war gerade auf einer Missionsreise.

Das nächste Wochenende, den 28./29. Februar, konnte ich die Geschwister Peter Dick aus St. Catharines, Ontario, besuchen.

Das kleine Städtchen, in dem sie wohnen, heißt Taio. Es ist etwa 12 Kilometer von der Hauptstraße, die gepflastert ist, entfernt, aber diese kurze Strecke ist fast furchtbar, vom Regen ausgewaschen, steinig, daß man sich wundert, wie die Reifen es aushalten. Nun, Peter sagt, die Reifen halten auch nicht lange vor, und die andern Wege, die Geschwister Dick fahren müssen, um die andern Ortschaften zu erreichen, sind nicht viel anders.

Das Häuschen ist nett und rein, an einer Hauptstraße gelegen, die eben mit Zementsteinen ausgelegt worden ist. Die Häuser haben dort keine Drahtfenster, weil es so teuer kommt. So hat Lydia nur eines bestellt. Am Tage ist es im Eßzimmer und zur Nacht wird es ins Schlafzimmer gestellt. Sie schlafen auch dann noch unter einem Netz, und oft muß der Ventilator noch die ganze Nacht gehen. Die zwei Nächte, die ich da verbrachte, ging das Thermometer des Nachts nur bis 75 Grad herunter, während es des Tages bis 90 Grad stieg.

Ich fühlte etwas schlecht, denn es waren außer mir noch drei Personen, für die Raum geschaffen werden mußte. Ich bekam immer gutes mennonitisches Essen, und Lydia versteht das auch in Brasilien herzustellen.

Sie hatten gerade Abschluß der DVBS (Sommerbibelschule) und die Kinder waren sehr bei der Sache. — An Kindern mangelt es in Brasilien nicht — ich traf eine Familie, Alfred Spredeman in Saltobach, die hatte 18 Kinder, 7 Jungen und 11 Mädchen, und ich muß sagen, sie sahen alle schön gesund aus; die Mutter ging wohl barfuß in die Kirche, aber das ist da wohl angebracht. Saltobach ist 30 Kilometer von da, wo Peter Dicks wohnen.

Lydia saß bei dieser Mutter und erzählte ihr, daß ein Geschäftsmann aus Kanada sie besuche, und sie machte sie auf den Besuch aufmerksam. — Nun, meinte diese Schwester, das kann aber kein Gotteskind sein, wenn er solch großes Geschäft habe — da meinte Lydia: "Da mußt Du ein Zeugnis geben, das die Leute doch sehen, daß auch ein Geschäftsmann ein Christ sein kann."

Es fiel mir auch nicht schwer, ein Zeugnis abzulegen, denn ich bin mir doch sehr klar, daß alles, was Gott uns anvertraut hat, von oben kommt, und er hält und trägt uns zu aller Zeit.

Dieses war ein sehr abgelegener Ort, und ein Junge war 25 Kilometer auf einem Fahrrad gefahren, und die Wege sind schlecht.

(Fortsetzung folgt)

Gesühnt

von Anna Schaab

Und auch der Mutter wehmütige Stimmung verlor sich sofort, als sie das prächtige Bild sah. Rose hielt in jeder Hand einen Apfel, streckte gutwillig beide der Mutter entgegen und schmiegte sich dann wohlig an sie, während der Spitz mit Freudengebell an der Gruppe emporsprang und die Knaben, die diesen Empfang festlich gestalten wollten, Fahnen schwangen und hurra riefen.

Für einige Zeit blieb diese Stimmung vorherrschend. Rose war das kleine Kind, das von einem Arm zum andern wanderte wie als halbjähriges; niemand wollte vorerst mit der Zeit rechnen. Christel atmete freier auf; sie war unermüdlich in ihrer Sorgfalt für die Kleine, unermüdlich auch im Erfinden von allerlei Zeitvertreib. Wenn unter der Linde die Spiele nicht recht gedeihen wollten, leitete sie die Spielenden an, damit das Röslein etwas zu sehen bekam. Sie war wieder ganz die Christel, wie die Kinder sie liebten, die lachende, scherzende Führerin; sie glaubten alle, das geschehe ihnen zuliebe, während Christel doch nur ein Gedanke erfüllte: Was freut und was will Rose? Wohl sanken ihr manchmal abends die Arme erschlafft herab von dem vielen Auf und Ab und Hin und Her mit dem Kind; sie meinte, sie halte es nicht mehr aus. Aber am nächsten Tag nahm sie Frau Muthart das Kind doch sofort wieder ab, weil ihr vor dem Augenblick graute, in dem jeme entdecken mußte, daß für sie die Last zu schwer geworden war.

Rose besaß ein sonniges Gemüt; aber auch in ihr schlummerte, wie in jedem Kind, jene Schlauheit, die es versteht, jeden Vorteil für sich auszunützen. Mit der Zeit fand das Geschöpflein heraus, daß es seine Pflegerin tyrannisieren konnte, und es fing an, seinen Willen über den der Erwachsenen zu setzen. Christel ertrug alles. Wenn sie einmal fest geblieben war — einige Tränen des Kindes stimmten sie zum Nachgeben. Rose herrschte mehr und mehr; was sie nicht durch kleine Mittel wie Drängen und Weinen erreichte, wurde unter Zornesausbrüchen durchgesetzt. Christel hielt in jugendlicher Unvernunft auch diese Unterwürfigkeit für ein Stück jenes Versprechens, das sie sich damals gegeben hatte. Allmählich verschwand damit die natürliche Liebenswürdigkeit des Kindes hinter einem bösartigen Eigenwillen. Die Knaben, die dem Kind nicht weh tun durften, liefen dann weg und ließen es allein. Vorerst merkte die Mutter noch nichts davon.

Eines Abends saß Christel beim Herd, und das Kind saß im Stühlchen neben ihr. Da fing Rose an zu bitten und zu drängen: "Haben! Haben!" Sie begehrte das Messer. Christel zog das Stühlchen näher zu ich heran, sie legte dem Kind Ringe von den Apfelschalen vor, sie lachte mit ihm, um es auf andere Gedanken zu bringen. Das half eine Zeitlang. Dann fing die Kleine wieder an. Geduldig beugte sich Christel von neuem zu ihr, um mit ihr zu spielen. Da brach der Zorn der Kleinen durch; mit beiden Händen schlug sie Christel in das Gesicht und riß sie an den Haaren. In diesem Augenblick trat Frau Muthart ein; sie hob Rose aus dem Stuhl und trug die Kleine, die schrie und sich wand, in die Kammer und setzte sie dort auf einen Teppich. Als Frau Muthart zu Christel zurückkam, mußte sie sich einen Augenblick an der Tischkante halten, bis sie sich von der Erregung und dem raschen Tun erholt hatte. Dann sagte sie ernst zu Christel: "Das darfst du nicht aufkommen lassen! Das Kind ist sein Leben lang auf die Geduld und Nachsicht seiner Mitmenschen angewiesen; es muß warten und höflich bitten können; wenn es eigensinnig und gewalttätig ist, so wird es vereinsamen!"

Christel verstand; sie sah die Sache zum erstenmal in diesem Licht und erschrak im Gedanken an die vielen Versäumnisse, die sie sich aus Unwissenheit hatte zuschulden kommen lassen. Sie nahm sich fest vor, willensstärker zu sein; aber es gab doch wieder Auftritte. Das Uebel war schon zu sehr eingerissen. Jedesmal, wenn dann das Kind gestraft werden mußte, blutete Christel das Herz; sie sagte sich: "Wäre das Kind gesund, so könnte es seinen Willen und seine Kraft in richtiger Weise auswirken; aber wenn es nur immer so sitzen und sitzen soll, dann können solche Launen nicht ausbleiben; und ich bin schuld daran!" Dann wurde sie wieder nachsichtiger als gut war — und machte sich von neuem Vorwürfe. So schleppte sie sich hin in Qualen und Vorsätzen, und die Sonne über ihr schien sich von neuem zu verdüstern.

Die kleine Rose war inzwischen drei Jahre alt geworden. Sie konnte alles reden und auch liebreich sein, wenn der Eigensinn schlummerte, nur daß sich Christel gegenüber die Lust zum Widerspruch und zum Herrschen am stärksten regte, weil sie die Schwäche der armen Christel fühlte und ausnutzte.

(Fortsetzung folgt)

Inhalt unseres Gebens (XIII)

Nachdem man sich mit dem "Warum", dem "Wie" und "Wo" des Gebens beschäftigt hat, kommt der weise und treue Haushalter auch unbedingt auf den Inhalt oder das "Was" seines Gebens. Nun, das ist doch einfach und klar. Gewöhnlich, wenn von Geben gesprochen wird, denkt man an Geld und Güter. Gewöhnlich darf das zutreffen, aber im Leben des Christen ist sein Geben keine gewöhnliche Sache. Kommt der Christ zum "Inhalt" oder "Was" seines Gebens, dann steht er hier vor einer sehr wichtigen Entscheidung.

Es ist ganz im Einklange mit der Lehre der Heiligen Schrift, wenn wir sagen, daß Gläubige des Herrn Eigentum sind. Sie sind sein, von ihm erlöst und erkauft. Und doch spricht die Schrift von einem sich-dem-Herrn-geben. So ist **eine** Antwort auf das "Was" unseres Gebens . . . **uns selbst**. Ich wage es zu sagen, das alles andere Geben an zweiter Stelle steht. Von den Gläubigen in Mazedonien, die der Apostel Paulus den Korinthern als Beispiel vorhält, sagt er: "Sie ergaben sich selbst zuerst dem Herrn und darnach uns, durch den Willen Gottes" (2. Kor. 8, 5). Die Jüngerschaft des Christen ist keine ungewisse Sache, sondern ein gewisses Handeln im Glauben nach dem Worte Gottes.

Was dürfte das Geben unser selbst an dem Herrn wohl in sich schließen? Es ist ein Glaubensschritt, in dem wir ihn als Herrn unseres Lebens annehmen. Ein ja zu ihm und ein nein zum Eigenen, zur Welt und der Sünde. Es ist eine Hingabe und eine Uebergabe, um seinen Willen zu tun und ihm zu gehorchen.

Was wir eben gesagt haben, schließt alles ein. Es dürfte aber behilflich sein, uns zu erinnern, daß wir einen Leib und Glieder haben. Wenn diese unserem Herrn nicht zur Verfügung stehen, kann er durch uns nichts ausrichten. Jesus sagt: "Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." Ein jeder Christ, der es mit dem "Was" seines Gebens ernst nimmt, steht vor der Frage: - Was geschieht mit meinen Gliedern und dem Leib? Unsere Reaktion hier hat bedeutende Folgen.

Die Bibel sagt, daß unser Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist; also das Gefäß, das er brauchen will. Auch schon ein oberflächliches Nachdenken überzeugt uns von der Tatsache, daß wir an unseren Leib gebunden sind; das wir ohne die Kooperation der Glieder unseres Leibes nicht funktionieren können; so unser Denken, Sehen, Hören, Sprechen, Hände und Füße. Etwas muß mit diesen geschehen — was? Sie Gott geben. Römer 12, 1: "Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer" und Römer 6, 19: "Begebet eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit." Dieses ist, was wir mit "uns selber" tun sollen und können. Ein sich-Gott-geben muß die Uebergabe unseres Leibes und deren Glieder an Gott in sich schließen.

Dürfte ich noch in dieser Verbindung auf den Willen hinweisen. Wunderbar ist der Mensch im Ebenbilde Gottes geschaffen. Zu diesem gehört auch unser Entscheidungsvermögen. Gott respektiert unseren Willen — ja, er kann nicht, wenn wir nicht wollen. Unser Wille muß dem Herrn übergeben und unterordnet werden. Dadurch werden wir nicht willenlos, sondern willig, seinen Willen zu tun.

Was soll und darf ich dem **Herrn** geben? — Mich selbst, Leib, Glieder und den Willen.

Maria M. Lodge
RECHTSANWALT RECHTSBEISTAND
OEFFENTLICHER NOTAR
Es wird Deutsch gesprochen.
227 KNIGHTSBRIDGE DRIVE
WINNIPEG, MANITOBA R2M 4K5
TEL. 257-3525

ST. CATHARINES ONTARIO
Beim
Kauf oder Verkauf
Ihres Eigenheimes
wenden Sie sich um
gewissenhafte Beratung an
John Klippenstein.
Spricht Englisch, Hochdeutsch und Plattdeutsch. Eine gute Auswahl von Haeusern in allen Preislagen steht Ihnen zur Verfuegung.
John Klippenstein
Real Estate
172½ Niagara St. — Tel. 688-1434

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

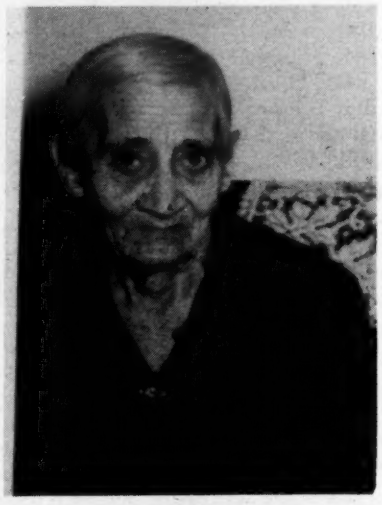
Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Lena Friesen †

(Calgary, Alberta)



"Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn" (Phil. 1, 21).

Die oben angeführten Worte des Apostels Paulus waren auch der Lebensinhalt unserer Tante Lena Friesen, welche vom Herrn unserem Gott, am 29. Januar 1976 durch den Tod aus diesem Leben gerufen wurde.

Was in Tante Lena ihrem Leben hier auf Erden so besonders bezeichnend war und zur Bekundung drängt, ist ihr unbedingter Gehorsam; Gehorsam dem Worte Gottes gegenüber. Sie hat uns die Mahnung des Apostels Paulus in 1. Tim. 6, 8: "Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen" in praktischer Weise vorgelebt, indem sie ein anspruchsloses und zufriedenes Leben führte. Tante Lena wurden wenige der irdischen Freuden zuteil. Sie hatte kaum irdischen Besitz an Geld und anderem Gut. Sie war nie verheiratet. Auch war sie nie selbständig, da sie von unseren Eltern, Prediger David und Anna Kroeker, beim Tode ihres Vaters zwecks Versorgung übernommen wurde, welche sie aber nun noch in einem Versorgungsheim einige Jahre überlebt hat.

Sie ließ sich an der Gnade Gottes genügen und war umso reicher im Herrn. Sie war reich im Gebet und in der Liebe. Sie war reich im Geben, denn sie war stets bereit, von ihrem Wenigen etwas zum Bau des Reiches Gottes in der Gemeinde beizusteuern, welcher sie auch seit ihrer Taufe angehörte.

Die Begräbnisfeier fand in der Kirche der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Calgary statt, und sie wurde am 2. Februar 1976, um 3 Uhr nachmittags, auf dem Friedhof "Mountain View Memorial Gardens" beigesetzt.

Lebenslauf:

Lena Friesen wurde am 2. Februar 1881 im Dorfe Sergejefka, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Franz und Maria Friesen. Aus diesem Dorfe Sergejefka zog sie mit ihren Eltern in das Dorf Waldeck, welches zur Memriker Ansiedlung gehörte, wo sie auch ihre Kinderjahre verlebt hat.

Im Jahre 1901 zog sie mit ihren Eltern nach dem Terek in das Dorf Tarassowka, N 13, wo sie sich nach ihrer Bekehrung durch die Taufe der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Talma anschloß, welcher sie auch durch ihr ferneres Leben treu geblieben ist. In diesem Dorfe hat sie ihre Jugendjahre verlebt.

Am 10. Mai 1910 heiratete unser Vater David Kroeker Tante Lenas Schwester Anna Friesen. Als nun 1919 die Revolution in Rußland ausbrach und die Verfolgung einsetzte, schloß sich Tante Lena, im Einvernehmen ihrer Eltern, unserer Familie an und zog nun mit uns von Ort zu Ort, bis sie dann mit uns zusammen nach Kanada einwanderte. Hier in Kanada wohnte sie bei uns, erst bei Tofield, dann bei Crowfoot und im Jahre 1952 zog sie mit uns nach Calgary, Alberta, wo sie den Abschluß ihres hohen Alters verlebt hat. Ihr Leben betrug 94 Jahre, 11 Monate und 28 Tage. Ihre Mutter ging ihr schon in Rußland im Tode voran, während ihr Vater ihr noch nach Kanada folgte und bei Crowfoot ihr im Jahre 1927 im Tode voranging.

Im Auftrage der Hinterbliebenen, David Ratzlaff, Calgary

Katharina Wiens †

(Clearbrook, B.C.)

Lebensverzeichnis:

Unsere teure Mutter Katharina Wiens (geb. Peters) wurde am 15. Juni 1883 in Friedensfeld, Ukr., geboren. Dort erhielt sie auch ihre elementare und christliche Schulung.

In ihrem 15. Lebensjahr hatte sie eine Bekehrungserfahrung zum Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland, dem sie Treue hielt bis an ihr Ende. Im Jahre 1899 wurde sie von Aeltesten Jakob Jantz in Friedensfeld getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Am 22. Januar 1904 trat sie mit Gerhard Jakob Wiens in den Ehestand, der fast sechzig Jahre währte, der aber durch Vaters Tod im Jahre 1964 unterbrochen wurde.

Unsere Eltern mit Familie, außer einer Tochter, wanderten im Jahre 1925 nach Kanada aus. Bei unserer Ankunft in Swalwell, Alberta, wurden wir freundlich und liebevoll von den Familien Jakob Töws und Heinrich Reimer aufgenommen. Mutter hat öfters von der Gastfreundschaft und Liebe dieser Familien uns gegenüber gesprochen.

In Peace River, Alberta, kauften unsere Eltern mit einigen anderen Einwanderern Land, wo sie bis 1942 wohnten, dann aber nach B.C. zogen. Seit 1946 machten sie ihr Heim in Clearbrook, B.C.

Es überleben Mutter 4 Kinder, 21 Enkelkinder, 40 Urenkelkinder und 1 Ururenkelkind.

Mutters beliebter Abschnitt aus der Heiligen Schrift war Psalm 73, 23—28.

Wir werden Mutters Liebe, besonders aber ihre Gebete, missen, doch das Leben geht weiter und wir warten auf ein Wiedersehen im Himmel.

Als Familie danken wir herzlich für die Pflege und Liebe, die Mutter im Menno-Heim empfangen hat. Wir danken auch allen, die uns Liebe und Teilnahme bei Mutters Beerdigung erwiesen haben.

Die Familie

Katharina Enns †

(Coaldale, Alberta)

Unsere liebe Mutter, Katharina Enns, wurde am 19. März 1885 in Wernersdorf, Ukraine, geboren. Ihre Eltern waren Wilhelm und Elisabeth Peters (geborene Steffen), beide von Wernersdorf. In ihrer frühen Jugendzeit bekehrte sie sich zum Herrn und wurde auf ihren Glauben getauft. Im Jahre 1911 heiratete sie unsern Vater, Johann Enns, einen Witwer mit zwei Kindern, die sie treu als Mutter gepflegt hat. Ihre Ehe wurde mit neun Kindern gesegnet.

Anno 1925 kamen unsere Eltern samt Kindern nach Kanada; zuerst nach Stirling, und dann nach zwei Monaten siedelten sie in Coaldale an, wo Mutter bis zu ihrem Heimgang gewohnt hat. In den schweren Pionierjahren hat sie Vater mit ihrem stillen, zufriedenen Wesen treulich zur Seite gestanden. Wir haben unsere Mutter nie klagen hören. Sie hat viel Freude gehabt an schönen Liedern und an Gottes Wort. Einer ihrer Lieblingsverse war Jesaja 54, 10: "Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen." Sie erfreute sich besonders der deutschen Radiosendung: "Brot des Lebens." So lang sie konnte, besuchte Mutter treulich die Versammlungen im Gotteshause. In den letzten Jahren hörte sie die Andachten im Heim. Sie hat viel für ihre Kinder und Enkelkinder gebetet.

Im Tode vorangegangen sind ihr unser Vater, Johann Enns, im Jahre 1958, ein Sohn Wilhelm im Jahre 1970, eine Tochter Lena im Jahre 1933 und ein Sohn Abram im Kindesalter und alle ihre Geschwister.

Sie hinterläßt einen Sohn John mit Frau Margaret, eine Schwiegertochter Mary Enns und sieben Töchter: Tina (Frau Abram Goerzen), Agnes, Anna (Frau John Wall), Elisabeth (Frau Edward Martens), Mary (Frau David Balzer), Margaret und Susie; 26 Enkelkinder und 17 Urenkelkinder. Eine Schwägerin lebt noch in Rußland.

Am 3. Mai 1976, früh morgens, erlitt Mutter einen Schlaganfall, von dem sie sich nicht erholte; und am 5. Mai, 11.45 Uhr, Nachts, ging sie heim. Sie hat ein Alter von 91 Jahren, einem Monat und 16 Tagen erreicht.

Durch ihr Abscheiden entsteht eine große Lücke in der Familie. Doch schaut sie nun den, an welchen sie geglaubt hat, und wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim Herrn.

Die trauernde Familie

*

Die Begräbnisfeier für Schwester Enns fand am 8. Mai in der Coaldale-MB-Gemeinde statt. Leise und feierlich erklangen wiederum die vertrauten Heimatlieder von der Orgel her und weckten in uns eine ernste Stimmung, eine Sehnsucht nach der himmlischen Heimat. Schwester Hildegard Groening war die Spielerin. Nach tröstenden, einleitenden Worten und Gebet von unserm Pastor, Br. Rudy Heidebrecht, sang die Versammlung: "Meine Heimat ist dort in der Höh, wo man nichts weiß von Trübsal und Weh" usw.

Br. P. Petker brachte die erste Predigt nach Psalm 17, 15: "Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkei; ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde." Der Redner unterstrich die bedeutungsvolle Hoffnung eines Gläubigen auf ein Schauen unseres Erlösers Jesus Christus in Herrlichkeit.

Br. Walter Goerzen sang hierauf als Solo das schöne Begräbnislied, welches vielen von uns älteren Geschwistern noch von früher her bekannt ist: "Laßt mich geh'n, laßt mich geh'n, daß ich Jesum möge seh'n!" Es paßte ausge-

zeichnet zu der eben gehörten Ansprache.

Br. Heidebrechts Text war 1. Kor. 3, 21—23: "Es sei das Leben oder der Tod, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige — alles ist euer." Es wurde uns Zuhörern wichtig, wie uns alles zum Guten dienlich sein soll, ob es frohe oder trübe Tage sind, Krankheit, Schmerz oder Trennung bei Todesfällen, immer wieder kann uns Gottes Wort Hilfe und Trost sein.

Ein Männerquartett sang nun: "This world is not my home."

Nachdem Br. John Dueck das Lebensverzeichnis gelesen hatte, sang das Quartett als zweites Lied: "I'm going home to die no more."

Auf dem Friedhof leitete Br. Heidebrecht einen kurzen Gottesdienst mit dem Verlesen von 1. Kor. 15 und Gebet.

Nach einem gemeinsamen Trauermahl, wozu alle Trauergäste eingeladen waren, brachten zwei Enkelkinder der Verstorbenen, die Geschwister Roland und Lillian Balzer ein recht schönes Duett, worauf ein Verwandter der Familie Enns, Br. Nikolai Goetz, mit warmen Worten auf 1. Thess. 4, 13—17, hinwies, wo es am Schluß so schön heißt: "So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander!" Mit einem innigen Gebet schloß die vom Herrn reich gesegnete Feier.

· Die Familie Enns dankt hiermit herzlich für alle erwiesene Liebe und Teilnahme!

Geschrieben im Auftrage von
B. J. Dick, Korr.

Tina Friesen †

(Elmwood, Winnipeg)

Die Begräbnisfeier für Schwester Tina Friesen fand am 15. April 1976, 2 Uhr nachmittags, in der Elmwood-MB-Kirche statt. Es war angenehmes Wetter, und es war eine schöne Anzahl lieber Freunde gekommen, ihr das letzte Geleit zu geben. Besonders erfreulich war es, daß auch so viele von dem Maria-und-Martha-Heim erschienen waren. Eine machte die Bemerkung: "Tante Tin", so wurde sie von uns genannt, "War zu uns Mädchen, die wir im Heim wohnten, wie eine Mutter in Israel in ihrer Art."

Die Freunde versammelten sich, während Schwester Bertha Klassen leise Heimatlieder spielte. Br. Eugene Gerbrandt betete zum Anfang. Dann wurde von der Versammlung das Lied "Auf ewig bei dem Herrn" gesungen. Gottes Wort wurde gelesen und eine Gruppe Schwestern sang das Lied: "Wenn ich am Ufer des Jordans steh'."

Die deutsche Ansprache von Br. Abe Schellenberg war über 2. Kor. 5, 1—9. Paulus schreibt an die Korinther betreffend unserer Sterblichkeit. Man baut Häuser aus Stein, Holz und Lehm, aber auch solches Haus wird zerstört. Auch unser Leib, die irdische Hütte, wird zerstört. In dieser Hütte fühlen wir bedrückt, und wir haben ein Sehnen, aus dieser Hütte hinauszukommen, denn wir haben eine himmlische Behausung. Dieses Gebäude ist von Gott erbaut; ein ewiges Heim ist uns sicher. Niemand kann das himmlische Heim zerstören. Dieses sind so ein paar Gedanken. Br. Schellenberg las dann das Lebensverzeichnis in Deutsch.

Es folgte nun Gesang von den Schwestern: "Saved by Grace." Eine weitere Ansprache von unserem Pastor Eugene Gerbrandt war über Psalm 103, 1. 14. Br. Gerbrandt hat Schwester Friesen wiederholt besucht, und er betonte besonders, wie auch diese Schwester ihm durch ihren stillen Dienst und festes Gottvertrauen zum Segen gewesen ist. Das Lebensverzeichnis wurde noch in Englisch vorgelesen. Es folgte ein weiteres Lied von der Versammlung: "Face to Face", und mit Gebet schloß diese gesegnete Gedenkfeier ab.

Es wurden noch alle zu einem Trauermahl im Erdgeschoß eingeladen. Sie ruht nun auf dem Elmwood-Friedhof.

Im Namen der Familie,
Schwester Anna Thiessen

*

Lebensverzeichnis:

Schwester Tina Friesen wurde am 18. Dezember 1889 in Muntau, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Johann J. und Elisabeth (Esau) Friesen. In Muntau verlebte sie ihre Kindheit. Von dort zogen sie im Jahre 1903 zur Tereker Ansiedlung. Im Jahre 1918 mußten sie dort alles loslassen, aufgeben und fliehen, und zwar nach dem Kuban. Das war nicht auf lange, und sie zogen nach Taurien. Von dort verließen sie Rußland im Jahre 1924 und kamen nach Waterloo, Ontario. Schwester Tina hat dort zwei Jahre gearbeitet, um ihre Reiseschuld zu bezahlen. Im Jahre 1927 kam sie mit ihrem Bruder Jacob nach Arnaud, Man., zu ihrem Vater und zu Geschwister Heinrich Kroeker. Später ging sie nach Griswold, Man.

Im Jahre 1927 kam sie nach Winnipeg zum Maria-Martha-Heim. Hier durfte sie das Heil in Christo ergreifen durch die Botschaften von Br. C. N. Hiebert und wurde im Juli 1927 mit mehr als 30 Personen, die ebenfalls diesen Schritt gingen, von Br. C. N. Hiebert getauft. Sie wohnte im Heim und ging Tagarbeit tun, bis im Jahre 1942 Schwester Lena Isaak sich verheiratete; da übernahm sie die Hausarbeit. Sie hat sie treu und gewissenhaft getan, und noch heute sprechen die Mädchen von ihrem schönen Zwieback.

Als im Jahre 1959 das Maria-Martha-Heim verkauft wurde, zogen wir nach Elmwood, wo wir 15 Jahre in der Nähe der Elmwood-MB-Gemeinde wohnen durften.

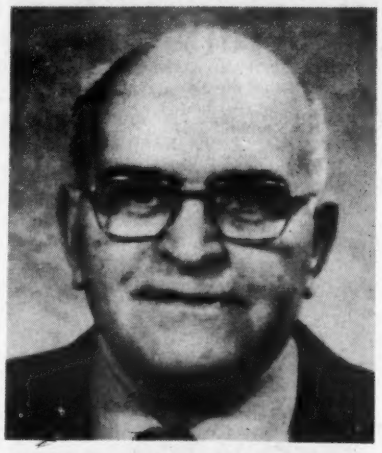
In dieser Zeit eröffnete man ein großes Apartment-Haus für ältere Leute, verbunden mit dem Donwood Manor. So meldeten wir uns auch bei der Board und fanden freundliche Aufnahme, als wir am 11. Juni 1974 einzogen. Wir renteten uns jeder ein Quartier nebeneinander, haben aber füreinander gelebt. Sie tat manches für mich und ich manches für sie. So durften wir die Güte dieses Heimes nahe an zwei Jahre genießen, bis Schwester Tina Friesen am 11. März 1976 krank ins Hospital gebracht werden mußte, wo sie am 12. April 1976 um 11 Uhr vormittags sanft und leise in die himmlische Heimat geholt wurde. Sie erreichte das Alter von 86 Jahren. Da wir nahe an 50 Jahre zusammen gewohnt und gearbeitet haben, so war es mir viel wert, es zu erleben, was Armin Gerber in seinem Büchlein "Heimweh" sagt: "Wo eine Seele sich zur Heimkehr rüstet und die Engel Gottes schon bereit stehen, sie hinauf zu tragen in des Himmels Höhen, da ist heiliges Land."

Die Eltern, 5 Brüder und 3 Schwestern, ein Neffe, sind ihr im Tode vorangegangen. Es trauern um sie eine Schwester, Frau Margaret Kroeker, Alexander, 1 Nichte, 4 Neffen samt Familie und viele Freunde, nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sie freuen sich auf ein Wiedersehen.

David D. Heidebrecht †

(Süd.-Abbotsford-MBG)

Verschieden Ereignisse wechseln im Leben einer Gemeinde ab, freudige und traurige. So erfahren wir es auch im Leben der Süd-Abbotsford-MB-Gemeinde. Der 8. Mai war ein schöner Nachmittag, als Verwandte und Freunde aus nah und fern sich versammelten, um dem heimgegangenen Br. David D. Heidebrecht das letzte Geleit zu geben. Br. Herman Lenzmann eröffnete die Feier mit Lesen einiger



Schriftabschnitte, einleitenden Bemerkungen und Gebet.

Der Chor folgte mit dem passenden Lied: "Es gibt eine Heimat im himmlischen Licht." Unser Pastor Don Balzer las nun die Lebensgeschichte des dahingeschiedenen Bruders, die er selber geschrieben hatte. Sie folgt in gekürzter Form. Er zitierte noch 1. Tim 2, 3. Der Chor diente weiter mit dem Lied: "The Lord my shepherd is." Nun trat der Sohn Werner Heidebrecht auf und brachte die Botschaft nach Joh. 14, 1. Die Ausführungen wurden mit Erfahrungen aus dem Leben des Vaters und der Familie begründet.

Lebensverzeichnis:

David Heidebrecht, geboren am 23. Dezember 1910 in Marienthal, Sagradowka, Rußland. Seine Eltern waren David und Anna, geborene Bräul, Heidebrecht. Im Jahre 1914 zogen seine Eltern nach Ebenfeld, nahe bei Slawgorod, Sibirien. Es kamen nun die schweren Jahre nach dem Kriege, und die Familie Heidebrecht, wie viele andere, entschlossen sich im Jahre 1928, Rußland zu verlassen und nach Kanada auszuwandern. Der Herr gab Gnade und sie landeten nach vielen Schwierigkeiten im Oktober 1929 in Tofield, Alberta. Sie fanden geistliche Gemeinschaft und freundliche Aufnahme. Nach einigen Jahren ergab er sich dem Herrn, wurde getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Er diente seinem Heiland in verschiedenen Zweigen der Gemeinde, woimmer der Herr ihm die Gelegenheit gab.

Im Jahre 1937 fand er in Schwester Katie Martens seine Lebensgefährtin. Sie verließen Alberta im Jahre 1947 und zogen nach Abbotsford, B.C. Hier schlossen sie sich der Süd-Abbotsford-MB-Gemeinde an und erwarben durch Ausarbeiten und gemischte Farmerei ihren Lebensunterhalt.

Im Jahre 1958 verließen sie die Farm und zogen nach Clearbrook und beschäftigten sich im Bauen von Häusern. In den letzten Jahren erkrankte er und litt schwer, doch murrte er nicht, sondern offenbarte stets einen frohen

(Fortsetzung auf Seite 15-4)

Clearbrook, B.C.

(Fortsetzung von Seite 4-4)

Am 10. März gaben Geschwister Heinrich Dueck abends einen illustrierten Bericht von ihrer Arbeit in Deutschland, die sie unter den aus Rußland kommenden Mennoniten und andern Deutschen getan hatten. Die Arbeit war durchaus nicht leicht, doch von großem Segen gewesen.

Am 14. März erfreuten uns abends die Schüler des MEI mit einem schönen Programm. Br. Hugo Friesen, Prinzipal der Schule, leitete das Programm. Der Konzertchor und der Mädchenchor dienten mit Gesang. Es wurden auch Bibelabschnitte gelesen und Gedichte vorgetragen. Br. Jacob Tilitzky, Pastor der Ebenezer Gemeinde, gab eine zeitgemäße Botschaft.

Am 17. März besuchten uns abends die Sänger des Rockmount College, Denver, Colorado; sie hatten schöne Lieder und sangen sehr gut.

Es schien manchen Geschwistern nicht gut zu passen, wie unsere gottesdienstlichen Versammlungen am Sonntagmorgen eingeteilt waren. Nach längeren Beratungen wurde folgender Plan angenommen: Beginn des Gottesdienstes in der deutschen Sprache um 10 Uhr vormittags, Beginn der Sonntagsschule in der englischen Sprache um 10 Uhr morgens, Beginn des Gottesdienstes in der englischen Sprache 11 Uhr morgens, Schluß 12 Uhr. Seit dem 28. März werden die Versammlungen in unserem Gotteshause in dieser Weise abgehalten.

Am 28. März diente Br. Harold Toews, Prince George, mit Gottes Wort im Morgengottesdienst. Abends diente Pacific Grace Mission, Vancouver, mit einem reichhaltigen Programm.

Br. Walter Wiens, Sohn unserer Geschwister N. Wiens, diente am 4. April im Morgengottesdienst mit einer Botschaft aus Gottes Wort.

Br. Julius Kasper gab am 11. April, des Morgens, eine sehr zeitgemäße Botschaft. Abends gaben Geschwister Reuben Wiens, Kinder unserer Geschwister N. Wiens, und Daniel Warkentin einen illustrierten Bericht aus ihrer Arbeit in Lesotho, Afrika, wo sie einen Termin in dem Scott Hospital, Morija, unter dem MCC gearbeitet haben. Sie gehen wieder zurück in ihre Arbeit.

Am Karfreitag gab morgens Br. H. Lenzmann eine sehr wichtige Botschaft. Reich gesegnet wurden wir auch Ostern durch die frohe Osterbotschaft von dem auferstandenen Herrn und Heiland. Abends diente der Gemeindechor mit einem Gesangprogramm von Osterliedern, wo auch der Männerchor etwas mitwirkte.

Geschwister Elmer Warkentin, die 25 Jahre unter der Regions Beyond Missionary Union in Indonesien gearbeitet haben, gaben einen sehr interessanten Bericht aus ihrer Arbeit. Sie zeigten auch Bilder und wußten viel von Gottes Segen und seiner Hilfe mitzuteilen. Sie gehen wieder zurück in ihre Arbeit.

Weil es schon immer so war, daß am zweiten Sonntag im Mai Muttertag ist, so wurde auch in den Predigten am 9. Mai der Wert einer treuen und liebenden Mutter betont. Manch ernstes Wort wurde in dieser Beziehung gesagt. Abends wurde ein schönes Programm von den Kindern gebracht.

Der Mai hat wunderschönes Wetter gebracht. Alles grünt, wächst und blüht, dazu der schöne Vogelgesang. Wir, die wir dieses alles genießen können, wollen derer nicht vergessen, die krank in den Hospitälern liegen oder zu Hause das Bett hüten müssen. Wollen sie alle in unsere Fürbitte einschließen.

Brüderlich grüßend,

H. Janzen, Korr.

Coaldale, Alberta

Wir als Gemeinde stimmen den Worten des Psalmisten bei, wenn er sagt: "Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran" (Psalm 111, 2).

Gottes Werk der Erlösung für uns Menschen auf Golgatha vollbracht, ist wohl eines der Größten. Sonntag, den 11. April, führte der Chancel Chor uns das stellvertretende Leiden und Sterben des Herrn Jesu vor, indem er unter großer Beteiligung, Steiner's "Crucifixion" sangen. Unwillkürlich fühlten wir uns mitgezogen mit der Menschenmasse, die hinzustürmte, fordernd: "Kreuzige Ihn! Kreuzige Ihn!" Hörten aber auch Jesu holde Worte der Vergebung und der Einladung: "Kommet her zu mir."

Karfreitag und Ostersonntag wurden wir reichlich mit Gottes Wort gespeist. Wie gerne möchten wir solche Segnungen mit den vielen Gotteskindern teilen, die in anderen Weltteilen solches alles entbehren müssen!

Gottes Wirken in den Herzen unserer Jugend kam besonders zum Vorschein, als 16 ein freudiges Bekenntnis ihres Glaubens ablegten und daraufhin am Sonntag, dem 25. April, getauft wurden — ein besonderer Höhepunkt für unsere Gemeinde.

Nicht weniger erkennen wir Gottes Wirken in dem aufopfernden Dienst unserer Missionare. Geschwister Harold Kasper sind vor kurzer Zeit nach Argentinien zurückgekehrt und arbeiten fleißig in Evangelisation und Gemeindebau weiter. Schwester Helen Toews ist in der Ausbildung von Krankenschwestern in Zaire tätig. Sie plant im Sommer auf kurze Ferien nach Hause zu kommen. Schwester Agnes Dueck unterrichtet schon längere Jahre in der Hebron-Schule in Indien.

Möchten wir hier daheim uns dem Herrn auch gehorsam zur Verfügung stellen, damit er in uns allen sein Werk ausrichten könnte!

Grüßend, im Auftrage des Korrespondenten, Nettie Berg.

Horndean, Manitoba

Werte Rundschauleser!

Am 14. März begrüßte Br. Jake Neufeld uns mit dem Schriftwort aus 1. Joh. 4, 1—6, wo wir vor einer falschen Lehre gewarnt werden, daß wir doch behutsam sein sollen und an den glauben, welcher unsere Sünden ans Kreuz getragen hat, und das ist das Lamm Gottes.

Am folgenden Sonntag sprach Br. Arnie Neufeld von der Liebe des himmlischen Vaters. Er ist auch ein vergebender Vater, hat uns zu seinen Kindern gemacht, erhält, trägt uns, und will bei uns sein alle Tage unseres Lebens. Geschwister Alex Suderman aus Port Rowan, Ont., waren auch in unserer Versammlung. Sie waren gekommen, ihre Eltern, Geschwister David Hieberts, zu besuchen. Des Abends war Br. Ted Goossen in unserer Versammlung; er ist in der Burwalde-Camp-Arbeit tätig. Er zeigte auch Bilder von dort.

Kol. 2, 8—15, war der Text, den Br. Ted Martens in seiner Ansprache am 28. März brachte. Er betonte, daß wir in Christus alles haben, was wir zu einem gottwohlgefälligen Leben brauchen, das auch den Gebrauch der Zunge anbetrifft; er erklärte auch die Taufe, wie wichtig es war, den Schritt des Gehorsams zu gehen, nachdem wir den Herrn im Glauben angenommen haben.

Am 4. April war es ein Jahr, seit der Herr Br. Isaak Hildebrandt heimrief. Er war damals Leiter und Prediger in unserer Gemeinde. Br. Jake Neufeld führte mehrere Erinnerungen vor, wie er versucht hatte, nach besten Kräften der Gemeinde zu dienen. Schwester Elisabeth Martens legte noch ein Zeugnis ab, wie der Herr sie willig gemacht hatte, für den Sommer nach Deutschland zu fahren, um in der Kindermission mitzuhelfen.

Geschwister Frank Peters aus Winnipeg besuchten uns am 11. April. Br. Peters brachte uns eine Ansprache aus Matth. 26, 36—46, wo Jesus drei Gebetsstunden gehalten hatte, und immer waren die Jünger eingeschlafen. Er stellte auch uns die Frage, in wie vielen Gebetsstunden wir schon eingeschlafen waren. Wir wurden aufgemuntert, wacker zu sein. Geschwister Peters stehen auch im Dienst in der Camp-Arbeit bei Shoal Lake. Für den Abend kam noch eine Gruppe aus Winnipeg und sang einige Lieder mit Musikbegleitung, auch wurden Bilder von dem Camp gezeigt.

Am Karfreitag wurde auch in unserer Gemeinde das Abendmahl unterhalten. Und am Ostersonntag wurde uns der auferstandene Heiland vorgeführt.

Am 2. Mai brachte Br. Arnie Neufeld die Botschaft. Er führte uns die Notwendigkeit der Gemeinde vor. Wir betrachten die Gemeinde als ein Haus ohne Wände von innen, wo wir alle ohne Unterschied Geschwister sind. Am Abend waren Geschwister Harry Ens bei uns. Sie wollen in die Sudan Interior Mission gehen. Der Bruder teilte uns mit, wie der Herr sie bisher geführt hatte und daß sie willig waren, zu folgen, wo der Herr einen Dienst für sie hatte. Er zeigte auch Bilder, wie die erwähnte Mission mal angefangen hatte. Wir wünschen den Geschwistern Gottes reichen Segen in ihrem Dienst. Schwester Ens ist die Tochter der Geschwister David Wiebe, die als Missionare in Bolivien wirken.

Am Muttertag brachte Br. Ted Martens eine Predigt aus 2. Timotheus 1, 3. Er sprach von dem edlen Glauben, den Timotheus seine Mutter und Großmutter gehabt hatten, sprach auch, wie traurig es sei, wenn der Glaube nur gefärbt ist. Welch eine große Aufgabe haben wir, unseren Kindern und Enkelkindern mit einem guten Beispiel voranzugehen.

Am Abend wurde der Film "Menno's Reins" gezeigt. Dieser Film ist hier im südlichen Manitoba schon auf mehreren Stellen gezeigt worden. Wir konnten einen Einblick tun in das Leben der verfolgten Christen, auch die schwere Arbeit und ärmlichen Verhältnisse, als sie in das Land Kanada kamen. Der Herr segnete ihr Bemühen und sie durften auch wieder bessere Zeiten erleben. Wir haben viel Ursache, dem Herrn dankbar zu sein, daß wir noch die volle Freiheit unseres Glaubens haben; möchten wir es doch immer Wert schätzen.

Nach einem kalten und stürmischen Winter ist der schöne Frühling wieder eingekehrt, wo alles in der Natur lebendig wird. Die Farmer sind sehr beschäftigt auf den Feldern mit dem Saatausstreuen. Unser Gebet ist, daß der Herr seinen Segen dazu geben möchte.

Mit bestem Gruß,

Frau Ben B. Wiebe

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Aus aller Welt

Kanada — Vor fast zehn Jahren, bei der Weltausstellung 1967 in Montreal, zählte er zu den größten Attraktionen, jetzt brannte das 30-Millionen-Ei, der Pavillon der Vereinigten Staaten, innerhalb einer Viertelstunde ab. Ursache des Feuers waren Funken, die bei Schweißarbeiten im Inneren des 18 Meter hohen Baues entstanden und schnell auf die ganze Kunststoff-Einrichtung übergriffen. Die Außenhaut aus Plastik verglühte ebenso schnell wie das Aluminiumgerippe, das die vom Architekten Buckminster Fuller entworfene Konstruktion zusammenhielt. Ein Arbeiter wurde getötet, die anderen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

* * *

USA — Der amerikanische Senat hat gegen die sofortige Produktionsaufnahme des umstrittenen strategischen Bombers B-1 gestimmt. Mit 44 gegen 37 Stimmen wurde ein Zusatzantrag gebilligt, der der Regierung zunächst für acht Monate die Ausgabe von einer Milliarde Dollar für die Herstellung des Flugzeuges untersagt. Erst nach dieser Frist (Februar 1977) kann über die Produktion des Bombers entschieden werden, wenn der Präsident — sei es von der Republikanischen oder Demokratischen Partei — nachweist, daß der Bau des Flugzeuges im nationalen Interesse liegt. Das Repräsentantenhaus hatte im April dem Verteidigungsministerium die angeforderte Summe für die Produktion der ersten drei Modelle bewilligt.

— Der Weltsicherheitsrat wird seine Debatte über die israelische Politik in den besetzten Gebieten voraussichtlich nicht mit einer Resolution, sondern mit einer unverbindlichen Erklärung abschließen. Wie aus UNO-Kreisen in New York zu erfahren war, hat der derzeitige Ratsvorsitzende, Frankreichs UNO-Botschafter Louis de Guiringaud, eine Erklärung verfaßt, die ohne Abstimmung von den 15-Mächte-Gremium zur Kenntnis genommen werden kann.

In ihr wird angeblich festgestellt, daß die 4. Genfer Konvention über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten auf aller besetzten arabischen Gebiete anzuwenden sei und daß die israelische Besatzungspolitik den Bemühungen um einen gerechten und dauerhaften Frieden zuwider laufe.

Ein Sprecher der israelischen UNO-Delegation nannte die beabsichtigte Erklärung "einseitig und unannehmbar". Der Vertreter der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) bemängelte dagegen, daß die Erklärung noch nicht einmal die Ursachen des Konflikts berühre.

* * *

Frankreich — Kleine Erschütterungen haben große Wirkungen. Besonders dann, wenn sie auf einem Boden erfolgen, der seit langem brüchig geworden ist. Das deutsch-französische Verhältnis hat eine tiefgreifende Veränderung erfahren, seit die Bundesrepublik wirtschaftlich zu einer Großmacht geworden ist und dabei ihren mißtrauisch gewordenen Nachbarn Frankreich weit überflügelte. Es scheint, als habe sich eine Pandora-Büchse geöffnet, aus der immer neue Schwaden angestauter Ressentiments strömen. Die jüngste Demonstration hierfür lieferte die Debatte über die neue Wehrpolitik des Staatspräsidenten Giscard, die in der Kammer geführt wurde.

Anfang Mai hatte der Ministerrat auf Drängen der Militärs eine Verdoppelung des Rüstungshaushaltes in den nächsten fünf Jahren beschlossen. Am Abend des Tages hatte der Staatschef persönlich diesen Schritt mit der Notwendigkeit begründet, Frankreichs konventionelle Streitkräfte, die aufgrund der atomaren Rüstung seit 1962 sträflich vernachlässigt worden waren, auf einen modernen Rüstungsstand zu bringen. Giscard hatte zwei Motive dafür angeführt: Die Verteidigung des Landes nicht mehr auf die atomare Abschreckung allein, und damit auf das Alles-oder-nichts zu stellen, und der starken konventionellen Streitmacht der Bundesrepublik eine gleich starke französische klassische Armee gegenüberzustellen. In der Praxis lief dieses Programm auf eine Schwächung der nuklearen Komponente der Verteidigung gegenüber der klassischen Rüstung hinaus.

* * *

Deutschland — Der Abrüstungsvorschlag des Ostblocks bei den Wiener Verhandlungen über ausgeglichene beiderseitige Truppenverminderungen (MBFR) würde die Sicherheit des Westens gefährden und die NATO empfindlich treffen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Geheimstudie des Bundesverteidigungsministeriums mit genauer Analyse des am 19. Februar auf der Konferenz in Wien vom sowjetischen Chefdelegierten Chlestow vorgelegten Konzepts.

Der Warschauer Pakt hatte damit auf des "einmalige" Angebot der NATO vom Dezember letzten Jahres geantwortet. Seit ihrem Beginn am 30. Januar 1973 sind die MBFR-Verhandlungen praktisch festgefahren. Während der Ostblock seine zahlenmäßige Ueberlegenheit auch bei Truppenreduzierungen beibehalten will, verlangt der Westen paritätische Reduzierungen.

Um den toten Punkt zu überwinden, hatte die NATO den Abzug von 29,000 US-Soldaten, 1000 taktischen Nuklearwaffen und einigen Dutzend Trägerflugzeugen für Atombomben sowie gleichzeitig die Rückführung einer sowjetischen Armee mit 68,000 Mann und 1700 Panzern aus Mitteleuropa vorgeschlagen.

— Zur Information über Umsiedlungsfragen wollen mehrere niedersächsische Minister der CDU-Minderheitsregierung nach Polen und in die Sowjetunion reisen. Der Minister für Bundesangelegenheiten, Wilfried Hasselmann, teilte mit, Ministerpräsident Ernst Albrecht werde im Herbst Warschau besuchen. Anschließend will auch Hasselmann nach Polen fahren. Er plant, sich vom Leiter des Grenzdurchgangslagers Friedland, das in diesem Jahr 30,000 bis 50,000 Uebersiedler erwartet, begleiten zu lassen. Finanz- und Wirtschaftsminister Walther Leisler Kiep wird die Posener Messe besuchen.

— Frankfurts Polizei rüstet sich mit einem Großeinsatz für ein unruhiges Wochenende. Anlaß sind die Auswirkungen der blutigen Straßenschlacht vom 10. Mai, bei der ein Beamter durch einen Molotowcocktail lebensgefährlich verletzt worden war. Der als mutmaßlicher Werfer festgenommene Student Gerhard Strecker (25) streitet die Tat ab. Eine an diesem Wochende geplante Solidaritäts-Demonstration der Frankfurter Studenten, war vom Polizeipräsidenten verboten worden; das Verwaltungsgericht hob das Verbot jedoch wieder auf.

Nach Auflagen der Polizei muß die Hauptgeschäftsstraße Zeil vermieden werden, dürfen die Demonstranten keine Masken tragen, den Massenverkehr nicht behindern, keine Transparente strafbaren Inhalts zeigen. Auch das Mitführen von Tragetaschen, die zum Verbergen von Wurfgeschossen oder Brandsätzen dienen könnten, ist verboten.

— Das "DDR"-Grenzregiment, in dessen Abschnitt bisher die meisten Opfer der Todesautomaten "SM 70" zu verzeichnen sind, ist beim IX. SED-Parteitag in Ost-Berlin mit einer Fahnenabordnung aufgetreten und stürmisch gefeiert worden. Es handelt sich um das Grenzregiment 4 in Heiligenstadt gegenüber den westdeutschen Landkreisen Göttingen und Kassel. Im Bereich dieses Regiments sind zwischen Oktober 1975 und Februar 1976 mindestens drei Flüchtlinge von Todesautomaten erschossen worden.

— Der Berliner CDU-Fraktionsvorsitzende Heinrich Lummer hat scharfe Kritik an der Tatsache geübt, daß West-Berliner beim Besuch des Ostsektors von Berlin gegenüber Ausländern in grober Weise diskriminiert werden. Ein Ausländer, der um 18.00 Uhr in den Ostteil der Stadt geht, braucht Ost-Berlin erst am folgenden Tag um 18.00 Uhr verlassen. Während dieser dort die Nacht verbringen kann, muß der West-Berliner, der zur gleichen Zeit den Ostsektor betritt diesen schon sechs Stunden später (um 0.00 Uhr) verlassen haben.

— Am Rande des IX. SED-Parteitags in Ost-Berlin wird die Frage der geplanten Konferenz der kommunistischen Parteien Europas lebhaft diskutiert. Die Konferenz, die ursprünglich vor einem Jahr stattfinden sollte, wird nach übereinstimmenden, wenn auch nicht offiziell bestätigten Berichten für den 29. Juni nach Ost-Berlin einberufen werden.

Das durch den bemerkenswerten Dissenz einiger europäischer Parteien über die Frage des Moskauer Führungsanspruchs brisante Thema wurde auch durch die jüngsten Beiträge der KP-Vertreter Italiens und Frankreichs vor dem SED-Parteitag hochaktuell. Sie verwiesen auf den ihren Parteien eigenen Weg zum Sozialismus. Tullio Vechietti, Mitglied der italienischen Führungsspitze, erklärte, seine Partei werde einen Weg gehen, der "den besonderen Merkmalen der historischen, gesamtgesellschaftlichen und politischen Entwicklung unseres Landes voll entspricht". Der Franzose Paul Laurent betonte als Vertreter des KP-Chefs Marchais, seine Partei strebe einen Sozialismus "in den Farben Frankreichs" an.

Laurent deutete auch die Formel an, unter der sich die europäische KP-Konferenz nunmehr, Ende Juni zusammenfinden wird: Meinungsverschiedenheiten zwischen den kommunistischen Parteien sollten kein Hindernis für die gemeinsamen Aktionen gegen den Imperialismus und für die gemeinsamen politischen Ziele sein. Die Vertreter Moskaus, Warschaus, Budapests und Prags hatten, ebenso wie in vorsichtiger Form der SED-Chef Honecker, dagegen die internationale Solidarität der Kommunisten beschworen.

* * *

Island — In der umstrittenen Fischereizone vor Island ist es zu einem neuen Zwischenfall gekommen: Die britische Fregatte "Salisbury" und das isländische Küstenwachboot "Aegir" kollidierten. Beide Schiffe wurden beschädigt. Ein Sprecher der isländischen Küstenwachboote teilte mit, die Fregatte habe versucht, das Küstenwachboot daran zu hindern, einem britischen Trawler die Fangleinen zu kappen.

Nur Stunden vor dem Vorfall hatte Island auf der Frühjahrstagung der NATO in Oslo gedroht, aus dem Bündnis auszuscheiden, wenn Großbritannien nicht seine

Kriegsschiffe aus der von Island beanspruchten 200-Meilen-Zone abziehe.

* * *

Spanien — Ein halbes Jahr nach dem Tode General Francos verbot die spanische Regierung eine Massenkundgebung, die seine alten Kämpfer in Madrid veranstalten wollten. So mußten Zehntausende von Franco-Anhängern und Bürgerkriegskämpfern ins 40 Kilometer entfernte "Tal der Gefallenen" ziehen, wo Franco beigesetzt wurde. Zusammen mit der Witwe Francos nahmen sie an einem Ehrengottesdienst teil.

Konnte sich die Regierung gegenüber den alten Kämpfern durchsetzen, so mußte sie vor den derzeitigen Waffenträgern der Nation die Flagge streichen: "Die bisherige Siegesparade am 30. Mai wird von jetzt ab als Tag der Streitkräfte begangen", hatte Informationsminister Martin Gamero erklärt. Aber die Generale konterten: "Vielleicht nächstes Jahr." Und so heißt die übliche Militärschau am 37. Jahrestag des Sieges der Franco-Truppen im Bürgerkrieg, nach wie vor "Siegesparade". Gegen einen Generalkapitän hat ein Minister auch heute noch wenig zu vermelden.

König Juan Carlos, dem bei seinem mehrtägigen offiziellen Besuch in Asturien wieder Hunderttausende zujubeln und der die alten Zöpfe eigentlich abschneiden will, möchte es jedoch nicht mit der Armee verderben — und schwieg.

* * *

Portugal — Mit der Suspendierung der Beziehungen zu Portugal hat sich die MPLA-Regierung Angolas aktiv und "vorzeitig" in den portugiesischen Präsidentschaftswahlkampf, der offiziell am 12. Juni eröffnet werden soll, zugunsten der Kommunisten eingeschaltet. Man kann auch von einer weiteren kommunistischen Erpressung sprechen. Die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Angola und dem ehemaligen Mutterland kam, kurz nachdem sich die KP Portugals für einen zivilen Präsidentschaftskandidaten entschieden hatte: Octavio Pato, ZK-Mitglied u. nach Generalsekretär Alvaro Cunhal zweitwichtigster Mann der Partei.

Das MPLA-Manöver dürfte Ende März zwischen Alvaro Cunhal und dem angolanischen Präsidenten Augostinho Neto ausgeklügelt worden sein. Am 21. März war der KP-Chef nach Mozambique und anschließend nach Angola gereist. Er wollte damit offenbar der Regierung in Lissabon zeigen, daß es sich nur über die Kommunistische Partei mit den ehemaligen Afrika-Kolonien und heutigen "Volksrepubliken" sprechen und verhandeln ließe.

Bulgarien — Bulgariens Verteidigungsminister Dobri Dschuroff hat die wachsende militärische Stärke der Sowjetunion hervorgehoben. "Beachtliche Siege der progressiven Kräfte an einer Reihe neuralgischer Punkte unseres Planeten" habe die Sowjetarmee erzielt, sagte der Armeegeneral in Sofia. Er verwies dabei vor allem auf Angola.

Dschuroff betonte: "Obwohl der Westen viel Lärm über sowjetische und kubanische Hilfe für dieses Land machte, wagte keine westeuropäische Regierung einschließlich der Vereinigten Staaten irgendwelche Aktionen zur Unterstützung der gegenüber den progressiven Kräften feindlichen Bewegungen zu machen." Der Minister warf den NATO-Ländern vor, die Wiener Truppengespräche zu sabotieren. Ferner beschuldigte er China, es wolle einen neuen Weltkrieg beginnen.

* * *

Libanon — Syrien wird als Vermittler im libanesischen Bürgerkrieg politisch immer mehr isoliert. Nach Libyen haben inzwischen auch Algerien und Irak offiziell der von Kamal Dschumblatt geführten Linkfront Unterstützung gegen Damaskus zugesagt, das die Maximalforderungen der Linken im Libanon ablehnt.

Auf Initiative des libyschen Minister-präsidenten Dschallud, der zum ersten Mal an Ort und Stelle in den Konflikt eingriff, wird zur Zeit jedoch auch die Aussöhnung zwischen Syrien und Irak angestrebt. Nach Meldungen der Beiruter Presse sieht der libysche Plan vor, daß Irak Oellieferungen an Syrien wiederaufnimmt und Libyen Damaskus zum Ausgleich des Handelsbilanzdefizits finanziell unterstützt. Dafür soll sich Syrien verpflichten, sich militärisch und politisch aus Libanon zurückzuziehen. Ziel des libyschen Plans ist eine gesamtarabische Front gegen alle Nahost-Lösungen, die nicht von der Palästinensischen Befreiungsfront (PLO) akzeptiert werden. In Libanon war es verhältnismäßig ruhig.

— Voreilig hatte man die vier Regierungschefs von Saudi-Arabien, Kuwait, Aegypten und Syrien, die in Riad die Aussöhnung zwischen Damaskus und Kairo suchen wollten, als das vierblättrige Kleeblatt arabischer Hoffnungen bezeichnet. Da aber die Konferenz zu scheitern drohte, ließ man sie gar nicht erst stattfinden.

Denn auf dem Weg nach Riad liegt der Felsbrocken Libanon: und der ist nicht so leicht zu übersteigen. Auf der Vierer-Konferenz wollte Syrien die Anerkennung der drei anderen Staaten für seine Rolle als Ordnungsmacht in Libanon gewinnen. Diese Zustimmung hätte es erhalten, — nur nicht von Aegypten. Kairo steht zwar nicht auf seiten der Linksfront wie Libyen, es betrachtet sie vielmehr, ebenso wie Syrien, als anarchistisch-terroristische Gefahr. Aber es hegt die Hoffnung, die gemäßigten Kräfte der Palästina-Befreiungsfront — und das ist in den Augen Kairos die Fatah unter Yassir Arafat — auf seine Seite ziehen zu können, um sie für eine politische Regelung zu gewinnen.

Syrien dagegen möchte die ganze PLO unter seine Fittiche nehmen und disziplinieren, um dem Vorwurf zu begegnen, es spalte mit seiner einseitig pro-syrischen Saika die gesamte Befreiungsfront — ein Vorwurf, der Syrien die Feindschaft aller Araber und Palästinenser einbringen würde, ja, teils schon eingebracht hat.

* * *

Nepal — Zwei Mitglieder einer siebenköpfigen deutschen Himalaya-Expedition sind im rund 100 Kilometer westlich von Katmandu gelegenen Annapurna-Massiv verschollen. Wie das nepalesische Außenministerium mitteilte, sind die Vermißten der 40jährige Ingenieur und Expeditionsleiter Klaus-Peter Schubert aus Feldkirchen bei München und der 43jährige Münchner Architekt Heinrich Baumann.

Aus Leserbriefen

Werter Herr Ratzlaff!

Lege diesem Schreiben zwei Abschriften aus Briefen aus Rußland bei. Wenn Sie dieselben brauchen können, wäre ich für den Abdruck dankbar. Habe absichtlich keine Namen erwähnt. Mit den besten Grüßen verbleibe ich Ihr Paul A. Wallmann, 460 Niagara St., St. Catharines, Ontario.

Auszug aus einem Brief aus Rußland:

"In Frunse haben die russischen und deutschen Baptisten ein sehr großes und schönes Versammlungshaus erbaut. Ich habe es nicht gesehen, da ich krank bin. Es hat viel Mühe und viel Geld gekostet; alles haben die Mitglieder selbst gemacht. Viel haben die Mitglieder gespendet, und auch die Kirchengemeinde hat sich beteiligt. Alles modern eingerichtet mit Lautsprecher, Hörapparate für Schwerhörige. Die Bänke alle gepolstert. Die Beheizung, besonders die Ventilation gut. Es war eine große Kommission gewesen, die alles begutachtete, und alles war so gut gemacht. Es sind mehrere Chöre und viel Instrumente, auch Flügel (Klavier, elektronisches Harmonium usw. Es ist ein riesiger Raum und oben, wie in Chortitza, sitzen die Männer. Als das Haus eingeweiht wurde, seien so viel Menschen von weit und breit gekommen, da war kein Platz mehr zum Stehen."

Aus einem anderen Brief aus Rußland:

"Sende ein Gedicht, von Frauenhand geschrieben, welches unsere Stimmung in diesen Frühlingstagen abspiegelt:

Abendklänge:

Weit sind die Stunden
der Jugend entschwunden.
Grau sind die Schläfen
und müde der Blick.

Die Narben bekunden
von klaffenden Wunden,
Vergangenheit ist nun
entschwundenes Glück . . .

Doch ist uns die Liebe
zum Leben geblieben.
Dann bringt jeder Frühling
uns alles zurück.

Die innigsten Lieder
im Kreise der Lieben
und statt jenes jungen
ein reiferes Glück."

Austauschbesucher . . .
(Fortsetzung von Seite 7-4)

sitiv in das Leben der Mennonitenkirche in Nordamerika einzufügen.

Die Austauschbesucher sind meistens unverheiratet, in den 20er Jahren und bei guter Gesundheit.

Familien, die an mehr Information über das Programm oder daran interessiert sind, einen der 55 Jugendlichen, die im August eintreffen, aufzunehmen, sollten sich wenden an: Exchange Visitor Program, Mennonite Central Committee, 21 South 12th Street, Akron, Pa. 17501, U.S.A.

MCC (Akron)

David D. Heidebrecht †
(Fortsetzung von Seite 12-4)

Aufblick und war ein Segen für die, die ihn besuchten. Seine Lebensgefährtin pflegte ihn treu zu Hause, bis er die letzten Wochen im Hospital gepflegt wurde. Der Herr erhörte sein Gebet und nahm ihn am 4. Mai 1976 heim.

Fünf Kinder wurden ihnen geboren, die alle in den Wegen des Herrn wandeln, welches für ihn in seinem langen Leiden stets ein Trost war. Er beeinflußte die Kinder zu positiven Bestrebungen.

Er hinterläßt, seinen Tod zu betrauern, Katie, seine Lebensgefährtin, Eldo und Rosa Toews in Markham, Ontario, Werner und Carol Heidebrecht in San Jose, Calif., Dan und Agnes Ratzlaff, George und Dorothy Heidebrecht und Ruth Heidebrecht, alle in Clearbrook, B.C., 13 Enkelkinder, eine Schwester, Frau John Rempel in Tofild, Alta., einen Bruder Abram und viele Verwandte und Freunde.

Das Begräbnis fand auf dem South-Poplar-Friedhof statt. Nach dem Mahl, das dann folgte, wurde Gelegenheit gegeben, Segnungen aus dem Leben des Verstorbenen mitzuteilen. Die trauernde Familie

Im Auftrage, Abe Stobbe.

PS — Schwester Hertha Thiessen starb Samstagmorgen, den 9. Mai, nach einem Krebsleiden. Das Begräbnis soll am 13. Mai stattfinden. Bericht folgt.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Culloden-MB-Gemeinde

(Vancouver, B.C.)

"Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güte" (Psalm 104, 24).

Einen herzlichen Gruß an alle: Die Redaktion und die Rundschauleser. Der Frühling ist mit seiner Blütenpracht eingezogen. Froh und dankbar ziehen die Leute an den Sonn- und Feiertagen in Gottes herrliche Natur. Die Obstbäume stehen in voller Blüte. Wie herrlich sind doch Gottes Werke!

Vancouver bereitet sich vor, eine Evangelisation mit Anton Schulte durchzuführen. Am 11. April, Palmsonntag abends, berichtete der junge Bruder Wilfried Schulte über den Stand der Vorbereitung. Es wird um Seelsorgerhelfer und Sänger gebeten. Die Kurse für die Heranbildung der ersteren sollen bald beginnen. Man betet um den Segen in den Gemeinden. Bis zum September, wenn die Evangelisation stattfinden soll, muß noch viel Vorbereitungsarbeit getan werden. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß die Kinder Gottes sich prüfen möchten.

Am Ostersonntag wurde früh morgens eine Versammlung im Freien durchgeführt, an der 19 Gemeinden teilnahmen. Zu unserem Ostergottesdienst war die Gemeinde der Taubstummen eingeladen, und wir hatten die Freude, Pastor J. O. Simmons über Matth. 28, 5-6, predigen zu hören. Er sprach über das Fürchten der Jünger. Den Dolmetscher machte unser junger Bruder Rudie Unger. Die deutsche Botschaft brachte Br. D. B. Wiens nach Matth. 28, 6, über das Thema: "Das Grab ist leer." Wunderbar ergänzten sich beide Brüder.

Abends brachte unser Chor die Osterkantate unter der Leitung von Br. Rudy Baerg. Wir danken ihm für seinen Dienst. Br. D. B. Wiens machte den Schluß mit den Worten aus Joh. 20, 13: "Wir haben den Herrn gesehen", und mit Gebet.

Am Mittwochabend, den 21. April, fand die Prüfung der Taufkandidaten Martha Janzen und Otto Penner statt. Diese beiden wurden am Vormittag, dem 25. April, getauft. Die Taufhandlung vollzog Br. J. C. Dyck. Abends wurden sie in die Gemeinde aufgenommen.

Die englische Botschaft an diesem Sonntag brachte Br. Elias J. Nessin, Vertreter der Judenmission. Mit Freuden berichtete er von der Bekehrung einer jungen jüdischen Mutter. Wir danken Gott für dieses Wunder der Gnade. Br. Gerhard Jantz brachte seine Botschaft nach Römer 6, 1—11, in Deutsch. Er betonte besonders den Gehorsamsschritt der Taufe und das Begraben des eigenen Ichs.

Anläßlich der Aufnahme der Täuflinge und des Abendmahls, welches folgte, brachte Br. H. Friesen die Botschaft nach Offb. 1, 4—6. Er wandte sich an die Täuflinge und die Gemeinde und sprach über das Verhalten der Gläubigen zueinander und zum Herrn. Darauf folgte das Abendmahl.

Der 2. Mai war als Bibelsonntag bekannt. An diesem Tage wollten wir besonders für das geschriebene Wort danken. Auch danken wir dafür, daß es gedruckt, übersetzt und verbreitet wird.

Es war uns eine Freude, unsere heimgekehrten Bibelschüler zu begrüßen. Einer von ihnen, Br. Helmut Gräwe, hat in diesem Jahr graduiert. Er hat im Sinn, noch weiter zu studieren. Br. Peter Esau von der Vancouver Gemeinde, brachte die Botschaft nach Matth. 27, 1—8. Das Thema war: "Das Gewissen des Menschen." Verschiedene Typen sind da aufgeführt, wie Juden, Pilatus, die Priester und das Volk. Abends war das monatliche Jugendprogramm. Die Jugend der Vancouver Gemeinde beteiligte sich auch daran.

Zum Schluß will ich noch berichten, daß der Herr unsere Gebete erhört hat und uns in Br. Victor Töws, Winnipeg, einen Pastor geschickt hat. Er wird die Gemeinde, wenn es Gottes Wille ist, Anfang September übernehmen. Dem Herrn sei Lob und Dank gebracht!

S. Martens, Korr.

Leamington, Ontario

Schon längere Zeit ist in der Rundschau kein Bericht aus Leamington gewesen. Die Ursache dafür ist, daß ich mich einer Operation an der Galle unterziehen mußte. Gott gab Gnade, daß ich nach kurzer Zeit das Hospital verlassen durfte. Zu Hause ergriff mich die "Flu", und das Genesen von derselben zog sich in die Länge. Heute will ich versuchen, etwas zu berichten.

Die Zeit steht ja nicht stille, und schon hat der Monat Mai seinen Einzug gehalten. Aber das Thermometer ist alarmierend niedrig. Im April war das Wetter ziemlich warm, so daß die Natur etwa drei Wochen früher erwachte, und ein Nachtfrost könnte bedenklichen Schaden bringen. Dieses sind Befürchtungen, die wir Menschen hegen, aber unser Vater im Himmel weiß, was uns gut und nützlich ist. Und vor ihm wollen wir stille sein. Wir danken Gott für die geistliche Freiheit, die wir in unserem Lande genießen dürfen. Das Wort Gottes darf frei und unverdorben gepredigt werden. Möchten wir dasselbe doch nicht gleichgültig hören. Satan ist ja bemüht, das Ohr unseres Herzens zu verstopfen. Jesus mußte einst dem Petrus die Warnung zurufen: Der Satan hat deiner begehrt." Und diese Warnung ist auch heute am Platze. "Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet."

Am 3. und 4. April besuchte uns Eden Christian College von Virgil. Sie brachten am 3. April abends ein Gesangprogramm, und am Sonntag, dem 4. April, dienten sie uns in unserm Gottesdienst. In unserm deutschen Gottesdienst brachten sie uns Gruppengesänge, und der Prinzipal, G. Wichert, predigte in Deutsch. In dem englischen Gottesdienst diente sein Bruder Jake Wichert mit der englischen Botschaft. Der Besuch war uns zum Segen.

Vor Ostern brachte uns unser Pastor fünf Predigten über das Wunder von Ostern. 1. Das Wunder von dem zerrissenen Vorhang. 2. Das Wunder der Finsternis. 3. Das Wunder des Erdbebens. 4. Das Wunder von Blut und Wasser. 5. Das Wunder des leeren Grabes. Alle diese Wunder waren durch eine übernatürliche Kraft verursacht und zeugten davon, daß eine übernatürliche Kraft nötig war, unsere Sündenschuld zu tilgen.

Am 7. Mai besuchte uns eine Gruppe von 33 Sängern vom C.B.I., B.C., und erfreute uns mit einem schönen Gesangprogramm. Und am 9. Mai brachte unser Chor gemeinsam mit dem Chor der Tempel-Baptistengemeinde, Windsor, die Missionskantate: "The Greatest Story yet untold", von Eugene Clark (Back to the Bible). Sie erinnerte uns an unsere Aufgabe, die wir als Kinder Gottes haben.

Unsere Kranken Br. Nick. Wiens und Schwester Kay Withfield sind aus dem Hospital zu Hause und besuchen wieder die Gottesdienste. Schwester Amalie Höppner hat den Gottesdienst in letzter Zeit nicht besuchen können. Schwester Daniel Boschman ist zu Hause, ist aber sehr schwach. Wir haben alle Ursache, für sie zu beten.

Herzliche Grüße an den Schriftleiter.

J. H. Dueckman, Korr.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

BESTELLZETTEL
THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:
.....
.....
Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.
.....
.....
Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!